

Wir sind auf der Welt, nicht bloß um die Dinge zu ertragen, sondern sie zu gestalten!

Predigt von Bischof Overbeck zum Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Gottesdienst am Katholikentag

Mit der Predigt zum Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Gottesdienst während dem Katholikentag am 28.05.2022 in der Stuttgarter Stiftskirche hat Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die gesellschaftlichen Herausforderungen in der Arbeitswelt auf den Punkt gebracht. Er ermutigt, die Dinge anzusprechen und in den Dialog zu gehen, um menschenwürdige und gute Arbeitsbedingungen für alle zu schaffen. Der gemeinsame Gottesdienst stand unter der Überschrift „Unrecht spüren – Fesseln sprengen – Güte wagen“. Mit freundlicher Erlaubnis veröffentlichen wir gekürzte Auszüge aus seiner Predigt.

„Wir sind auf der Welt, nicht bloß um die Dinge zu ertragen, sondern sie zu gestalten!“ Diese Handlungsmaxime des Priesters und Sozialpolitikers Heinrich Brauns, der einer der prägenden und maßgeblichen Sozialpolitiker und christlich sozial motivierten Gestalten der Weimarer Republik und für acht Jahre Reichsarbeitsminister war, gibt kurz und prägnant wieder, was Sozialpolitik im weitesten und besten Sinne des Wortes ist: eine politische Form der Nächstenliebe, die für uns Christen unmittelbar verknüpft ist mit der Gottesliebe. Denn wer Gott liebt, muss den Nächsten lieben.

Gerade in den gegenwärtigen Zeiten, die deutlich machen, das große Gegenwarts- und Zukunftsthemen in europäischer und mehr noch globaler Perspektive gestaltet werden müssen und tragfähige Antworten zu finden sind, geht es um ein gutes und gerechtes Leben nicht nur für heute, son-



Bischof Overbeck zur sozialen Frage

Foto: Gerhard Endres.

dern auch für morgen. Dies ist von existenzieller Relevanz für alle.

Globale Verantwortung bedeutet, sich für die Gerechtigkeit einzusetzen. Die damit einhergehenden Themen zeigen, was dies in den heutigen Transformationsprozessen sozialverträglich bedeutet. Gerade auch für die katholische Soziallehre mit den für sie bedeutsamen Prinzipien von Solidarität, Subsidiarität und Personalität öffnet sich hier nicht nur der Raum für ein persönliches sozialpolitisches Engagement, sondern auch für ein politisches Eintreten für das Gemeinwohl.

Unter dieser Perspektive wird nämlich deutlich, was eine nachhaltige und sichere Energieversorgung, ein gelingender Strukturwandel und nachhaltige und gerechte Beschäftigungsperspektiven gestalten

heißt. Hier richtet sich die Suche nach tragfähigen Antworten auf die Frage zu, wie morgen und übermorgen ein gutes und gerechtes Leben möglich sein kann – und das mit existenzieller Relevanz für alle.

Mitten hinein in diese Perspektiven sprechen die drei großen Stichworte, die das Motto des heutigen Gottesdienstes für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem Katholikentag zeigt: „Unrecht spüren – Fesseln sprengen – Güte wagen“.

Das Wort „**Unrecht spüren**“ weist auf die Sensibilität derer hin, die für den Arbeitsmarkt differenzierte Verantwortung tragen, wenn es darum gehen soll, dass Sozialpolitik als konkrete Nächstenliebe in politischer Form eine soziale Dynamik entfalten soll, die immer wieder auf ihre Gerechtigkeitsperspektiven hin befragt werden muss.

Bis heute werden immer wieder neue, oft ungeahnte Produktivkräfte freigesetzt und damit ein Wohlstand erwirtschaftet, der für viele nutzbar ist. Wichtig ist dabei, dass alle an diesem Prozess Beteiligten in der Gesellschaft nicht nur anerkannt werden, sondern beieinander bleiben und sich im Grunde nicht wie gegenläufige wirtschaftliche Interessen in Konkurrenz zueinander verhalten, sondern immer wieder den notwendigen arbeitspolitischen und sozialpolitischen Regelungsbedarf wahrnehmen und konkretisieren.

Denn die soziale Frage, nicht nur in ihrer klassischen Form, hat bis heute wesentlich

mit dem strukturellen Kräfteungleichgewicht zwischen Arbeit und Kapital zu tun. Gerade hier sind in der Tradition des deutschen Sozialstaats die christlichen Arbeitnehmerbewegungen und die Gewerkschaften zu nennen, die immer wieder die Herstellung von Lohngerechtigkeit einfordern, und dabei wissen, wie gefährlich es ist, sich dabei ideologisch zu bekämpfen. Bedeutsam bleibt es, einen Beitrag zur Befriedung der Gesellschaft zu leisten. Es ist eben hochgradig wichtig, die rechtliche Institutionalisierung des Tarifkonflikts immer wieder zur Grundlage einer Reformpolitik zu machen, die eine sozialstaatliche Befriedung der bekannten Konflikte leisten kann.

Von hierher ergeben sich automatisch Perspektiven für das zweite große Stichwort des Mottos des heutigen Gottesdienstes. **„Fesseln sprengen“**. Die Einsicht in diese Logik fordert auch die Kirche heraus. Sie muss den Wandel ihrer öffentlichen Präsenz in diesen Jahren der Zeitenwende konstruktiv gestalten.

Es geht darum, das Evangelium angesichts der Wirklichkeit tiefer und besser verstehen zu lernen, indem sich die Kirche einem kritischen, offenen und lernbereiten Dialog auf den Marktplätzen in der heutigen Öffentlichkeit stellt.

Wenn wir dies kreativ und konstruktiv als Kirche tun, sind wir das, was Papst Franziskus von der Kirche sagt, nämlich ein „kulturelles Laboratorium“ (vgl. Evangelii Gaudium Nr. 3), das neue Entwicklungen innovationsfreudig aufgreift und sich auf den allseitigen Dialog einlässt.

Gerade angesichts der zunehmenden Phänomene von „Abschottungen“ und so genannten „Blasen“ bleibt es aktuell brisant, dass der Sinnhorizont der Überzeugungen von der unbedingten Würde des Menschen in seiner Einzigartigkeit und Vielfalt dort offenzuhalten ist, wo es darum geht, in allem das Prinzip der Personalität und

damit der Würde des Menschen sozial-ethisch herauszuarbeiten.

Denn es geht darum, sämtlichen wirtschaftlichen Prozessen und somit auch denen, die vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betreffen, kluge, gesellschaftlich wünschenswerte und politisch legitimierte Regeln zu geben, die einer funktionsfähigen sozialen Marktwirtschaft weiteren Raum gewähren. Es geht bei allen Regeln in der Wirtschafts- und Sozialpolitik darum, dasjenige zu fördern, was das menschliche Leben menschenwürdiger macht, wozu u.a. die konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen in den Blick genommen werden müssen. Darin liegt auch das eigentliche Soziale der sozialen Marktwirtschaft. Markt und Wettbewerb sind in einer solchen sozialen Marktwirtschaft immer als Mittel, nicht als Ziel der gesellschaftlichen Gestaltung zu verstehen. Es geht um Mittel, nicht darum, den Interessen und Privilegien einiger weniger wirtschaftlicher Akteure Raum zu geben, sondern um der Verbesserung der Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten aller zu dienen.

Schließlich ist nicht zu vergessen, dass eine so definierte soziale Marktwirtschaft ein Friedensprojekt ist. Wenn wir die soziale Marktwirtschaft ordnungsethisch deuten, geht es darum, die Ideale von Gerechtigkeit, Freiheit und wirtschaftlichem Wachstum in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen.

Es geht in diesem Sinne nicht nur darum, „Wohlstand für alle“ zu generieren, sondern vor allem auch „Anerkennung für alle“. Genau so gilt, was Georg Krämer einmal schlicht so formuliert hat: **„Sozial ist, was stark macht“**.

Damit wird noch einmal deutlich, was bei dem Motto des heutigen Gottesdienstes auf spirituelle Weise so formuliert ist: **„Güte wagen“**. Güte wird dort gewagt, wo das Gute gesucht wird. Das Gute ist dabei

das, was Menschen hilft, gerecht zu leben, stark zu sein, eben in sozialen Bezügen Gerechtigkeit zu üben und zu erleben. Gerade im Blick auf die Gefahren, die durch soziale Spaltung entstehen können, ist das von großer Bedeutung, weil hier gesehen wird, dass am Ende nicht nur die Gerechtigkeit steht, sondern auch die Freiheit.

Das ist im besten Sinne des Wortes ein Wagnis des Guten, zu dem auch die Güte gehört, aber nicht als eine passive und den Menschen zu Passivität ermunternde Haltung, sondern als eine, die sich aktiv dafür einsetzt, dass es wirklich wird. Denn was ist Güte? Güte wird deutlich im Helfen, wird in der Ermutigung zur Selbstwirksamkeit handfest und erfahrbar in den Hilfen, die Menschen erlangen, um das Leben zu bewältigen, vor allem, damit jeder Eigenverantwortung übernehmen kann. Denn ohne Eigenverantwortung ist kein (Sozial-) Staat zu machen. Hier liegt die Quelle einer Solidarität, die sowohl den autonomen, als auch den sozialen Menschen beansprucht.

Genau hier liegt auch die Kraft für ein subsidiäres Verhalten, das den Mut hat, zum Einsatz zu befähigen, aber auch zu ermuntern und darum so wach zu bleiben, dass es zu einer Tugend wird, was zum Motto des heutigen Gottesdienstes gehört: „Unrecht spüren – Fesseln sprengen – Güte wagen“. An dieser Stelle werden wir nämlich nüchtern, sind keine Menschen, die vom Sozialstaat gleichsam heilsgeschichtliche Erwartungen erfüllt wissen wollen, sondern solche, die von einer Politik der Befähigung ermöglicht werden können und sich an anspruchsvollen Zielen orientieren. So wie wir eine Kirche der Reform brauchen, so brauchen wir auch den Sozialstaat der Reform. Dies ist aller Mühe und allen Einsatzes würdig und zugleich allen Vertrauens auf den, der uns Menschen dazu die Kraft und das Vertrauen gibt: auf den Gott, der Frieden und Freiheit als Werk der Gerechtigkeit will (vgl. Jes 32,17). Amen.

Impressum:

KAB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. | Jahnstraße 30 | 70597 Stuttgart |
 Telefon: (0711) 9791-4640 | Redaktion: Svenja Gruß | E-Mail: SGruss@blh.drs.de | www.kab-drs.de |
 Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Erzdiözese Freiburg e. V. | KAB-Diözesanssekretariat Freiburg | Postfach 449 | 79004 Freiburg |
 Telefon: (0761) 5144-227 | Redaktion: Ulf Bergemann | E-Mail: kab@seelsorgeamt-freiburg.de | www.kab-freiburg.de

Bodenseetagung in Rorschach

Am 2. Juli 2022 fand nach zwei Jahren Pause die 56. Internationale Bodenseetagung der KAB statt. Die KAB St. Gallen hatte nach Rorschach eingeladen zum Thema „ENGAGIERT IM LEBEN ein zauberhafter Tag mit Magie, Tiefgang und Zuversicht“.

Anhand der Säulen der positiven Psychologie – des „PERMA“ Modells – ging Sylvia Egli, Projektleiterin Aufbau Netzwerk KAB SG, den Fragen nach, was es braucht um sich zu engagieren, und brachte die Teilnehmer zum Nachdenken und Austausch darüber. Hierzu gab es ein vorbereitetes Kartenset mit inspirierenden Texten zu den Begriffen „Positive Gedanken“, „Engagement“, „Beziehungen“, „Sinnhaftigkeit“ und „Zielerreichung“.

Eine zauberhafte Bereicherung und inhaltliche Ergänzung und Visualisierung waren die Kunst – und Zauberstücke des Magiers Klaus Gremminger. Er verbindet seinen Beruf als Seelsorger mit seiner Leidenschaft als Zauberer und präsentierte so nochmals auf ganz andere magische und hintergründige Art die Inhalte. Nach einer kleinen Andacht in der Barockkirche St. Koloman gab es ein feines Mittagessen, zubereitet von einem ehemaligen Schiffskoch, Hühner- bzw. Gemüsecurry mit Reis.



Der Bodensee bei Rorschach.

Anschließend hatten wir Gelegenheit, das Würth-Haus mit seinen aktuellen Kunstausstellungen zu besichtigen. Der Unternehmer Reinhold Würth (Schrauben usw. ...) war auch ein großer Kunstsammler und die Ausstellungen sind für alle kostenfrei zugänglich.

Bei anschließendem Kaffee und Kuchen wurde die „Charta der KAB-Bodenseetagung“ beschlossen. Hier sind die Leitgedanken, die Elemente der Tagung, Eckpunkte der Durchführung sowie Hinweise zu Administration und Logistik festgehalten. Zudem gibt es eine Koordinationsstelle, um den Kontakt untereinander zu halten und ggf. bei der Themenfindung zu unterstützen.

Die Charta soll dazu dienen, insbesondere bei personellem Wechsel der Verantwortlichen eine kleine Handreichung zu sein.

Schließlich stellten die vertretenen Diözesen (die Kolleg*innen aus Vorarlberg waren leider nicht dabei) jeweils noch ein Highlight aus dem vergangenen Jahr vor.

Alles in allem war es eine rundum gelungene Bodenseetagung.

Der Termin der Bodenseetagung wurde generell ab 2023 auf den letzten Samstag im Juni vorverlegt, das heißt, die nächste Bodenseetagung findet am Samstag, den 24. Juni 2023 in Weinfelden statt.



Der Magier Klaus Gremminger im Einsatz.



Text und Bilder: Renate Buchgeister

Arbeit: menschenwürdig und fair!

Das Gute wachsen lassen in Europa

Kurzbericht des Seminars der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands vom 12. bis 18.06.2022 in Brixen

Unter dem Titel „Arbeit: menschenwürdig und fair! Das Gute wachsen lassen in Europa“ fand in der Zeit vom 12. bis 18. Juni 2022 in der Cusanusakademie in Brixen (Südtirol) ein Seminar mit knapp 30 Teilnehmer:innen aus vier europäischen Ländern statt. Die Gruppe der Teilnehmenden setzte sich aus haupt- und ehrenamtlichen Multiplikator*innen in der politischen Bildungsarbeit sowie aus Führungskräften der christlichen Arbeitnehmerorganisationen und Gewerkschaften der teilnehmenden Länder zusammen.

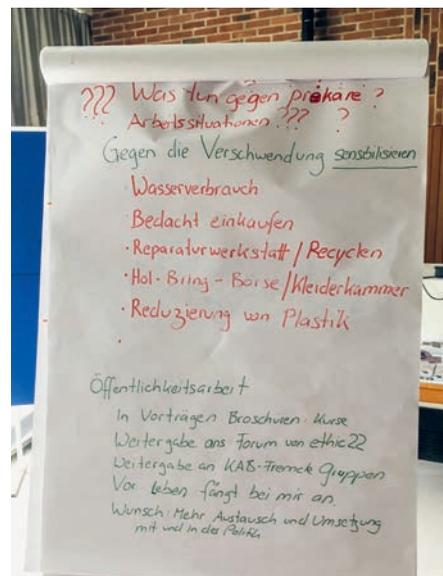
Die Projektplanung und -durchführung lag bei der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Deutschlands e.V.; Mitveranstalter des Projektes waren die Katholische Arbeitnehmer*innen-Bewegung Österreichs und der Katholische Verband der Werktätigen Südtirols (KVV) sowie als Gast die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung der Schweiz. Zur Vorbereitung bildeten die vier Arbeitnehmerorganisationen eine länderübergreifende Arbeitsgruppe (bestehend aus haupt- und ehrenamtlichen Führungskräften der Bewegungen), die sich einmal traf, um die Rahmenbedingungen und die

inhaltliche Ausrichtung des Seminars zu fokussieren. Das Seminar wurde in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Zentrum für Arbeitnehmerfragen (EZA) durchgeführt und finanziell unterstützt von der Europäischen Union.

Die Frage nach menschenwürdiger Arbeit ist nach wie vor von großer Aktualität. Wenn von menschenunwürdiger Arbeit die Rede ist, wird zumeist an Textilarbeiter:innen in Asien gedacht. Tatsächlich ist aber auch in Europa (Erwerbs-)Arbeit oft alles andere als menschenwürdig – sowohl was die Arbeitnehmer*innen-Rechte als auch was die häufig krankmachenden Bedingungen des Arbeitslebens betrifft – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Familien. Hinsichtlich einer Humanisierung der Arbeitswelt auch in Europa besteht dringender Handlungsbedarf. Gerade auch die Covid-19-Pandemie hat noch einmal viele Missstände prekärer Arbeit offengelegt.

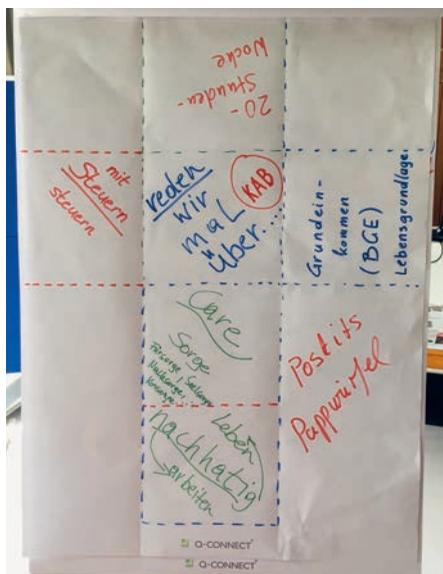
Menschenwürdige Arbeitsbedingungen standen im Fokus des Seminars: Faire Arbeit braucht ein anderes Wirtschaften, benötigt ein Umdenken. Analysiert wurden die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsinteressen und Arbeitnehmer:innen-rechte sowie die Zunahme sozialer Verwerfungen in Europa. Dabei wurde auch die Bedeutung von Arbeitnehmerorganisationen und Gewerkschaften und ihre Zusammenarbeit auf europäischer Ebene in den Blick genommen und weiterentwickelt, da ihnen in der Sicherstellung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen und dem Ausbau sozialer Rechte eine wichtige Rolle zukommt.

Aufgegriffen wurden in einem ersten Schritt aktuelle Entwicklungen der (Erwerbsarbeits-)Gesellschaft und ihre Auswirkungen. Ein Referat zur Geschichte der Arbeit – von der Industrialisierung bis zur Digitalisierung – machte deutlich, dass



die Prekarisierung (leider) eine lange Tradition hat. Ein exemplarischer Blick auf die aktuellen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie in einzelnen Ländern (Deutschland, Italien, Litauen, Rumänien, Spanien) weitete gleich zu Beginn den Blick für die sozialen Ungleichheiten in Europa (Stichworte in diesem Zusammenhang waren u. a. Arbeitszeiten, Sicherheit am Arbeitsplatz, Mindestlohn, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Leiharbeit, Gleichstellung von Frau und Mann, soziale Sicherung, fairer Lohn). Die Bestandaufnahme wurde in Länderdossiers vertieft und von den Teilnehmer:innen durch die Erarbeitung von Wandzeitungen dargestellt, wobei deutlich wurde, dass menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in Europa überall zu finden, aber unterschiedlich stark ausgeprägt sind.

Den Zusammenhang von fairer Arbeit und Wachstum legte Prof. Dr. Niko Paech in seinem Filmvortrag „Neue Arbeit in Europa – Welches Wachstum brauchen wir?“ dar. Sein Modell einer Postwachstumsökonomie mit weniger Erwerbsarbeit,



um den Ressourcenverbrauch zu reduzieren, bei gleichzeitiger Ausweitung von Subsistenzarbeit führte in den anschließenden Arbeitsgruppen zu intensiven Diskussionen: Was bedeutet dies, heruntergebrochen auf das Leben jedes einzelnen von uns? Worauf können, wollen wir verzichten und wo liegt die Grenze des Zumutbaren? Konsens bestand darüber, dass die Zukunft von der Lösung der ökologischen und sozialen Frage abhängt, allerdings wurde auch deutlich, dass es unterschiedliche Ausgangspunkte gibt. Wer prekär arbeitet, kann nicht auf die Hälfte seines Einkommens verzichten.

Stefan Perini referierte zu Bedingungen „guter“ Arbeit 4.0. Er machte deutlich, dass sich die Haltung zur Erwerbsarbeit (Work-Life-Balance) in der jungen Generation bereits verändert hat. Er stellte die Roadmap „Gute Arbeit 4.0“ vom Südtiroler Arbeitsförderungsinstitut vor. Darin werden 20 aktuelle Problempunkte und Wege zu einer besseren, fairen Arbeit vorgestellt wie z. B. modulierte Arbeitsphasen, Auskunftrecht, Arbeitssicherheit, digitales Training für alle, Smart working,

Recht auf Nichterreichbarkeit, ergänzende betriebliche Leistungen.

Dass gute menschenwürdige Arbeit möglich ist, wurde bei dem Besuch Genossenschaft „Vergissmeinnicht“ deutlich, ein Inklusionsprojekt in Form einer Nähwerkstatt von Bruneck, das in sieben Jahren von der Idee zu einem funktionierenden Projekt herangewachsen ist, in dem faire Arbeitsbedingungen für alle selbstverständlich sind und Regionalität, Soziales und Nachhaltigkeit zusammenwirken.

Von großer Bedeutung für die Teilnehmenden war neben der intensiven Beschäftigung mit den beschriebenen Inhalten auch das Angebot, verschiedene Upcycling-Ideen als Beitrag einer nachhaltigen Bedarfswirtschaft auszuprobieren und über eine gemeinsame Ideenbörse Anregungen für die Bildungsarbeit vor Ort zu bekommen. Gleichzeitig galt es, politische Aktionsmöglichkeiten über nationale Grenzen hinweg zu entwickeln und gemeinsam konkrete Handlungsfelder und Schritte zu erarbeiten, mit dem Ziel, Impulse für eine andere solidarische Ökonomie jenseits des

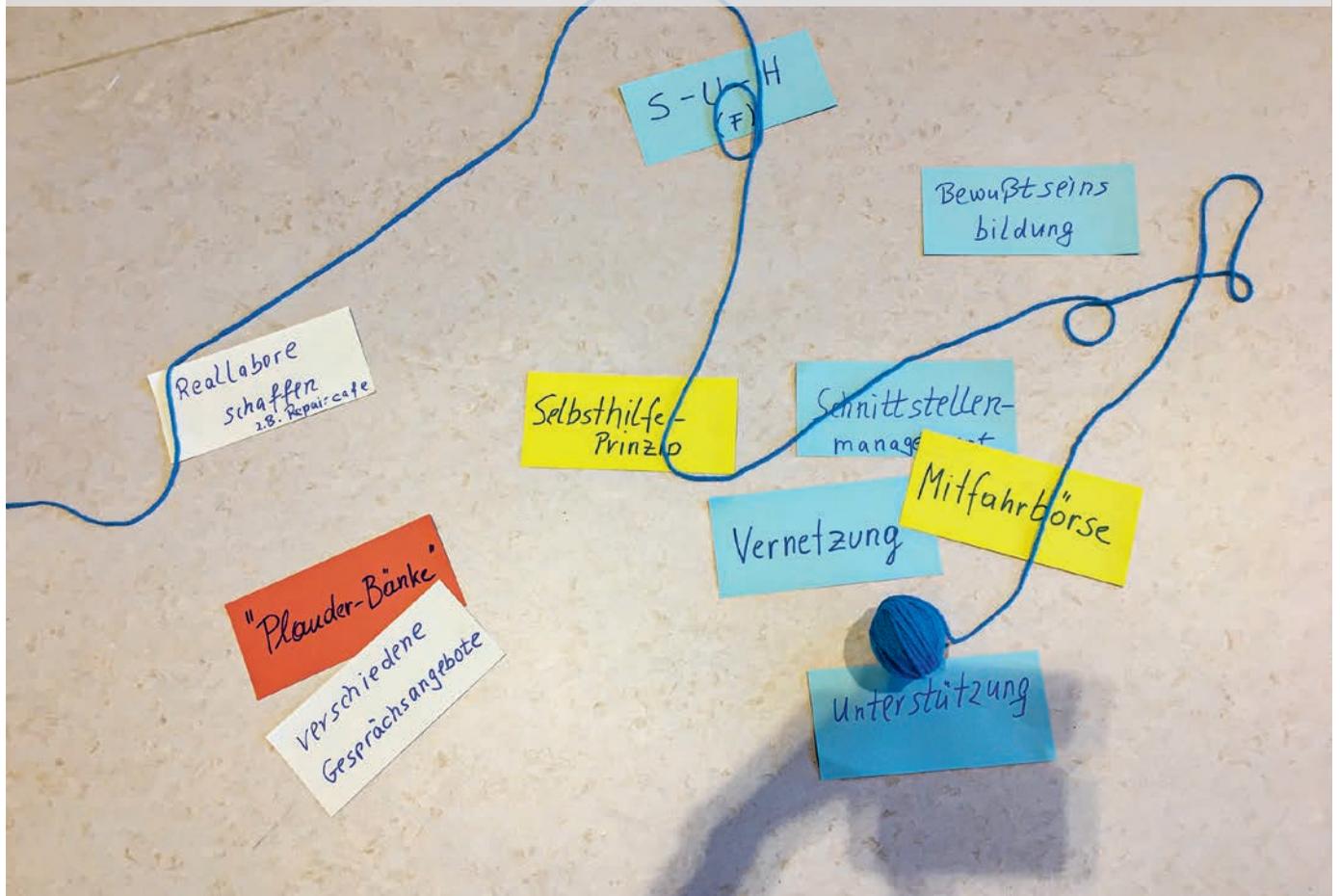
Wachstumsdenkens mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen zu geben und Netzwerke christlicher Sozialbewegungen und Gewerkschaften in Europa weiter zu entwickeln und sie als Akteure in den Zivilgesellschaften zu stärken. In Arbeitsgruppen wurden zur Weiterarbeit konkrete Vereinbarungen wie regelmäßige digitale Treffen getroffen und weiterführende Aktionsmöglichkeiten erarbeitet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die inhaltliche Festlegung des Seminars als auch die methodische Vorgehensweise sich als passgenau und motivierend erwiesen hat. Dies sollte sich positiv auf die weitere inhaltliche und methodische Arbeit in den einzelnen Bewegungen und die gemeinsame Arbeit auf europäischer Ebene auswirken.

Köln, den 20. Juni 2022
gez. Mechthild Hartmann-Schäfers,
Seminarleitung

KAB Deutschlands e. V., Bernhard-Letterhaus-Str. 26, D-50670 Köln
➔ www.kab.de

Kollage für Vernetzungsarbeit.



Arbeitnehmerseelsorge bietet Seminare für neu gewählte Betriebsrät*innen an

Bis Ende Mai 2022 wurde vielerorts ein neuer Betriebsrat gewählt. Betriebsrät*innen sind da, wenn irgendwo im Betrieb der Schuh drückt und übernehmen dabei eine große Verantwortung. Sich für die Kolleg*innen und deren Interessen einzusetzen ist keine Selbstverständlichkeit und wird gar oft begleitet von Widerständen und Herausforderungen. Umso wichtiger sind Menschen, die sich diesen Aufgaben stellen. Sie tragen in den Unternehmen oft dazu bei, „dass im Betrieb die Würde der arbeitenden Menschen geachtet wird“. Das Engagement von Betriebsrät*innen ist gelebte Solidarität im Unternehmen und wesentlicher Erfolgsfaktor einer am Menschen orientierten und gerechten Arbeitswelt.

Aus diesem Anlass heraus veranstaltet die Arbeitnehmerseelsorge in der Erzdiözese Freiburg, die ständig in engem Kontakt zu Betriebsrät*innen steht, im Herbst 2022 Seminare zur Unterstützung für neu gewählte Betriebsrät*innen.

Gerade zu Beginn ihrer Tätigkeit ist eine Grundlagenschulung im BetrVG eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit im BR. Nur wenn Mitglieder eines BR die ihnen zukommenden Rechte und Pflichten kennen, sind sie in der Lage diese in der Praxis effektiv anzuwenden und sich zielführend für die Belange der Belegschaft einzusetzen.

Gerne laden wir zu unseren Seminaren in Neckarelz und online herzlich ein und freuen uns über eine aktive Teilnahme.

Arbeitsfreier Sonntag – Gutes Recht für alle

*Fachtagung für Betriebsrät*innen und Interessierte am 15. September 2022 in Freiburg*

Deutschland ist das einzige Land in der Europäischen Union, in dem der Schutz des Sonntags Verfassungsrang genießt. Gerade im Laufe der letzten Jahre ist der arbeitsfreie Sonntag dennoch immer wieder zahlreichen Angriffen ausgesetzt.

Die aktuelle Pandemie wird nun erneut für Versuche genutzt, den besonderen Schutz des Sonntags zu schwächen. Viele Arbeitgeber wollen die Arbeitszeiten Stück für Stück auf den Sonntag ausweiten. Arbeitnehmer*innen und Betriebsrät*innen geraten dabei zunehmend unter Druck. Ihnen will die Fachtagung wichtige rechtliche Grundlagen und Argumentationshilfen vermitteln.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Umstrukturierung, Umwandlung und Betriebsübergänge

*Fachtagung für Betriebsrät*innen am 11. Oktober 2022 in Freiburg*

Aktuell sehen sich immer mehr Betriebsrät*innen mit Themen wie Betriebsänderungen, Umstrukturierungen, Arbeitsplatz-Verlagerungen, Abbau oder Stilllegungen konfrontiert. Dies führt nicht nur bei Betriebsrät*innen, sondern auch bei vielen anderen Beschäftigten häufig zu Zukunftsängsten, Befürchtungen und einer hohen Emotionalität. Je nachdem, ob die Umstrukturierung im Sinne einer (gesellschaftsrechtlichen) Umwandlung oder im Wege eines Betriebsüberganges erfolgt, ergeben sich für die Betriebsrät*innen andere Einflussmöglichkeiten aber auch Problemstellungen. Insbesondere der Betriebsübergang kann im Einzelfall trotz der gesetzlichen Absicherung ausgesprochen tückisch sein. Ziel der Fachtagung ist, Betriebsrät*innen in diesem Themenfeld ein grundsätzliches Wissen und Handlungsmöglichkeiten zu vermitteln. Dabei wird ausreichend Zeit sein, Fragen aus der Runde eingehend zu besprechen.

Oasentag: auf sicheren Beinen neue Wege gehen

Ein Oasentag für Menschen, die neue Kraft für das Leben tanken möchten am 28. Oktober 2022 rund um Haslach

Ganz gleich, ob Sie ...

- eine neue Ausrichtung für den weiteren beruflichen Werdegang suchen
- sich überlastet, antriebslos und ausgebrannt fühlen
- unerwartet mit einer herausfordernden Situation konfrontiert sind ...

... es ist hilfreich sich mit anderen auszutauschen und so neue Impulse zu erhalten.

Dieser Oasentag will Zeit zum Durchatmen und Impulse schenken, um mit anderem Blick neue Schritte im Leben zu gehen. Dazu machen wir uns gemeinsam auf den Weg. Die etwa 10 km lange Strecke rund um Haslach im Kinzigtal bietet besondere Aussichtspunkte und Ziele. Unterwegs wird es Denkanstöße und viel Raum für einen Austausch geben. Am Ende der Strecke ist schließlich ein gemeinsamer Abschluss geplant. Trittsicherheit, feste Wanderschuhe und eine gewisse Grundkondition sind erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Kontakt:

Arbeitnehmerseelsorge in den Regionen Breisgau-Schwarzwald-Baar und Ortenau

Josef Romanski

Fachbereichsleitung und Referent für Arbeitnehmerseelsorge Breisgau-Schwarzwald-Baar
Telefon: (07 61) 51 44-224; E-Mail: josef.romanski@seelsorgeamtfreiburg.de

Stefan Falk

Referent für Arbeitnehmerseelsorge in der Ortenau
Telefon: (07 81) 92 50-20; E-Mail: stefan.falk@arbeitnehmerseelsorge.de

Weitere Information zur Arbeitnehmerseelsorge ist zu finden unter:

➔ www.arbeitnehmerseelsorge.de

Atempause 2022 – KAB Familienfreizeit in Südfrankreich

Nachdem die KAB Familienfreizeit zwei Jahre pandemiebedingt nicht stattfinden konnte, war die Freude des Leitungsteam groß, dieses Jahr wieder die zweiwöchige Atempause im Herzen des Languedoc-Roussillon anbieten zu können. Insgesamt 28 Familien konnten bei bestem Wetter die Vorzüge der mediterranen Region und das vielfältige Angebot der Freizeit genießen.

Am Anreisetag, dem 4. Juni, freuten sich die Familien auf ein Wiedersehen mit vielen bekannten Gesichtern, und die neu hinzugekommenen Familien wurden herzlich empfangen und in die Gepflogenheiten der Freizeit eingeweiht. Neben den obligatorischen Besuchen der regionalen Märkte, stand ein Ausflug mit kleiner Wanderung in das historische Örtchen Lagrasse an, an welchem fast alle teilnahmen. Bastelangebote, Batiken, eine Pfingstandacht, Feste feiern und der Strandburgenwettbewerb waren ebenso im Programm, wie das traditionelle Strandsingen.

Neben den Angeboten, welche das Leitungsteam begleitete, kam der individuelle Urlaub nicht zu kurz. Ausschlafen, Lesen, Wandern, die Region rund um die Aude erkunden, Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten, im Pool plantschen und vor allem Strand und Meer genießen, standen bei allen hoch im Kurs und boten allen



Gemeinsames Treffen.

Teilnehmer*innen ein hohes Maß an Erholung.

Ein Highlight war der Gourmetabend, welcher von Teilnehmer*innen organisiert wurde. Jede Familie bot einen kleinen kulinarischen Leckerbissen an, welcher bei einer Runde der Gruppe um den Platz verzehrt werden durfte. Ein geselliger Abend, bei welchem alle einen riesigen Spaß hatten und miteinander ins Gespräch kamen, und das während der lauen, sommerlichen Nächte, welche zu gemeinsamen Abenden vor den Mobilhomes einluden. Für alle

mitgereisten Teilnehmer*innen in den Altersgruppen zwischen 10 Monaten und 74 Jahren war etwas dabei.

Nach zwei Jahren Zwangspause der Familienfreizeit vor den Toren Beziers, war auch dieses Jahr das Konzept ein voller Erfolg. Das Motto, jeder kann mitmachen, keiner muss, bringt für alle Teilnehmer*innen und Familien eine maximale Flexibilität in ihrer Urlaubsgestaltung mit sich.

Nach dem Abschlussfest, welches bis lang in die Nacht andauerte, waren sich alle einig, dass man die Familienfreizeit Atempause 2023 wieder anbieten möchte.

Auch wenn die Abreise und das „Auf Wiedersehen“ schwer fiel, so reisten doch alle mit schönen Erlebnissen, Begegnungen und Erinnerungen zurück in die Heimat.

Das Leitungsteam, die Familien Beathalter, Nitsche und Lerch, möchte sich bei allen Familien für diese zwei wundervollen Wochen und natürlich bei allen Unterstützern, welche diese Freizeit möglich gemacht haben bedanken.

**Text und Bilder: Familie Beathalter,
Familie Nitsche und Familie Lerch**

Atempause am Meer.



Besuch der Bergbauanlage in Bexbach

Am 24. Mai konnten wir endlich wieder unbeschwert eine Busreise durchführen. Dazu luden wir uns als Mitreisende-Gäste unsere Sozialpartner von der KAB Mannheim ein.

Bei schönem Reisewetter sind wir angekommen und mit einer „Halbschicht“ als bergmännischer Vesper (Lyoner Wurst, Weck und ein Wunschgetränk) empfan-

gen worden, bevor es zur Besichtigung ging.

Bexbach ist eine ehemalige Steinkohleförderstätte der RAG und wurde im Jahre 2012 geschlossen im Rahmen der Beendigung der Steinkohleförderung in Deutschland.

Das heutige Museum ist im ehemaligen Wasserturm untergebracht, und der Kel-

lerbereich wurde als Besichtigungsstollen ausgebaut.

Der Außenbereich wurde mit einer neuen wunderschön gestalteten Parkanlage umgeben – eine Reise durch Europa.

Bevor wir unsere Heimfahrt antraten, besuchten wir noch eine Pizzeria an einem kleinen See. **Klaus-Dieter Adolph**



Gruppenbild des Besuchs.



Michael Maringer „unter Tage“.

Fotos: Hilde Maringer

Europa am Scheideweg – Zwischen Pandemie und Krieg

Ein Seminar für Senioren und Vorrüheständler vom 17.–19. Oktober 2022

Seit 1995 führen das KSB der Erzdiözese Freiburg, die KAB Mannheim und die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie Baden-Württemberg mit den Bezirken Mannheim und Kornwestheim Schulungen für Senioren beider Organisationen durch.

Nach der Fusionierung der IG CPK, der IG Bergbau und Energie und der Gewerkschaft Leder 1997 setzen wir diese Tradition fort und laden Sie zu dieser Veranstaltung ein. Seit einigen Jahren nehmen auch



einige Freunde der französischen Gewerkschaft Fnem FO teil.

„Europa am Scheideweg – zwischen Pandemie und Krieg in Europa“ ist das Thema, das uns u. a. die Referenten Paul Schobel und Jean-Pierre Damm in den drei Tagen näher bringen wollen.

Das Seminar findet im Kloster Schöntal statt. Weitere Infos im Diözesansekretariat in Mannheim Telefon (06 21) 2 51 07.

Hungrig nach sozialer Gerechtigkeit

*KAB-Freiburg erweitert Vorstand durch zwei Beisitzer*innen*

Am 21. Mai 2022 fand der ordentliche Diözesantrag der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Freiburg im Ludwigshafener Heinrich Pesch Haus statt.

Rund 70 Delegierte wurden von den Bezirken vom Tauberland bis zum Bodensee entsandt. Gast auf dem Diözesantrag war die KAB-Bundesvorsitzende Beate Schwittay, die auch in den Leitantrag des Diözesantrages einführte: „WERTvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär. Für ein christliches Miteinander in Gesellschaft und Arbeitswelt.“ In ihren Ausführungen ging sie mit dem klassischen Dreischritt auf unterschiedliche Themenfelder ein: Sehen – urteilen – handeln. Sie appellierte besonders an das eigene Verhalten, damit Ungerechtigkeiten in Gesellschaft und Arbeitswelt abgestellt werden können. Beispiele gibt es genug, z.B. die Vermeidung, bei Versandhändlern einzukaufen, die die sozialen Mindeststandards nicht einhalten oder die Unterstützung von Beschäftigten vor Ort um eine betriebliche Interessensvertretung zu gründen. Die KAB mischt sich vor Ort in gesellschaftliche und politische Entscheidungen mit ein. So ist der KAB der Schutz des Sonntags besonders wichtig.

Beim Diözesantrag wurde auch der Vorstand personell durch zwei Beisitzer*innen verstärkt. Dem Vorstand gehören nun an Birgitt Frauhammer (Freiburg), Peter Klement (Freudenberg), Friedbert Böser (Gaggenau), Spiros Lytras (Mannheim), sowie die beiden Beisitzer Ingrid Weniger (Karlsruhe) und Manfred Seither (Hochrhein).

In den Bewerbungsreden der Vorstände wurde für eine Rente geworben, die zum Leben reichen müsse, sowie für bezahlbare Wohnungen. Klar gegen eine Ausweitung der geringfügigen Beschäftigten von 450 Euro auf 650 Euro sprach sich Peter Klement aus. Birgit Frauhammer ist besonders die Pflege ein Anliegen, sowie die zu Pflegenden, als auch das Personal. Dort werden gute Löhne gebraucht, damit die



Aktive des Diözesantrages: v. l.: Peter Klement, Ingrid Weniger, Spiros Lytras, Hilde Maringer, Friedbert Böser, Carmen Piazza, Birgit Frauhammer, Uwe Terhorst und Rolf-Heinz Hermann.

Menschen nicht ausgebeutet werden. Ein besonderer Dorn im Auge ist auch die Situation junger Menschen und Berufsanfänger. Mit der „Generation Praktikum“ muss Schluss sein, damit nicht die jungen Menschen bei jeder kleinen Krise wieder auf der Straße stehen. Friedbert Böser erinnerte an Marcel Callo, der für sein Glauben als junger Mensch im Arbeitslager während des II. Weltkrieges starb. Junge Menschen, aber auch Ältere, brauchen Vorbilder.

Nach fast zwei Jahren „Corona-Zwangs-pause“ freuten sich die Delegierten wieder auf eine Präsenz-Veranstaltung, was sich auch an dem regen Austausch während der Pausen zeigte.

Zum Abschluss des Diözesantrages fand noch ein gemeinsamer Gottesdienst statt, bevor die Delegierten am Abend die Heimreise antraten.

Text und Bild: Ulf Bergemann

Deutsch-Französischer Pilgerweg

Solidarität über Grenzen hinweg am 26. Oktober ab 18 Uhr. Herzliche Einladung zu unserem ökumenischen grenzüberschreitenden Pilgerweg.

Dieses Mal wollen wir als christliche Arbeitnehmerorganisationen die deutsch-französischen Begegnungen mit dem Pilgerweg fortsetzen. Unter dem Thema „Solidarität über Grenzen hinweg“ wollen wir uns als Franzosen und Deutsche gemeinsam auf den Weg machen.

An verschiedenen Stationen gibt es kurze Impulse. Soyez les bienvenus! – Sie sind herzlich eingeladen!

Für den Arbeitskreis Arche:

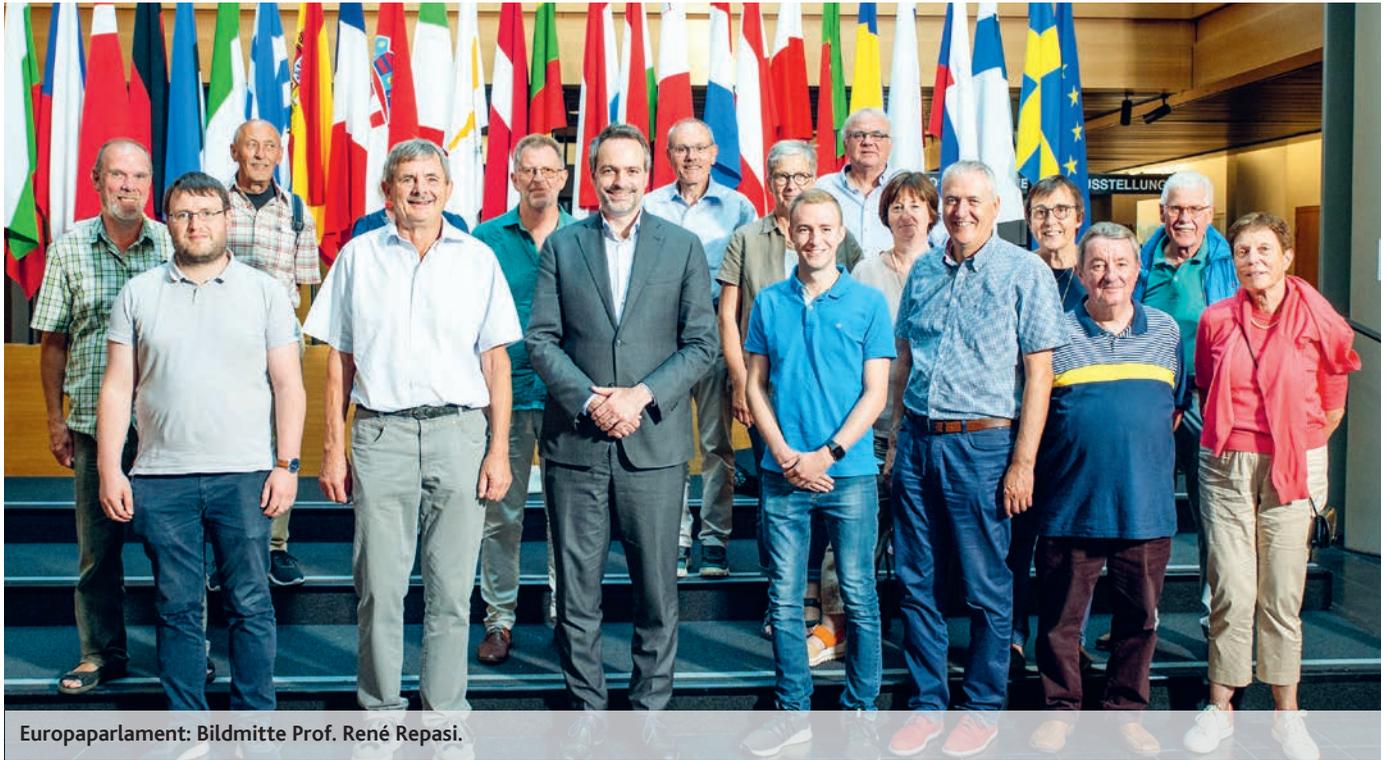
Günter Ihle, Friedhelm Tschertscher, Ursula Boschert und Stefan Falk

Treffpunkt: Bahnhofs-Vorplatz Kehl;

Veranstalter sind:

Kath. und evang. Arbeitnehmerbewegungen aus Baden und dem Elsaß.

Europaparlament – das Parlament für Verbraucher- und Klimaschutz



Europaparlament: Bildmitte Prof. René Repasi.

„Die Besuchergruppe der KAB Ortenau hat eine spannende und aufregende Sitzungswoche des Europaparlaments erlebt,“ so Otto Meier ehem. KAB-Diözesansekretär und ehem. Vorsitzender der Europäischen Bewegung Christlicher Arbeitnehmer EBKA, der den Besuch organisiert hat. Auf Einladung des SPD-Europaabgeordneten Prof. Dr. René Repasi MdEP aus Karlsruhe konnte die KAB-Gruppe, das Parlamentsgebäude besichtigen und eine Stunde auf der Besuchertribüne die Debatte im Plenum mitverfolgen.

Bereits am Vortag hat das Europäische Parlament dem Digital Services Act (DSA) und dem Digital Markets Act (DMA) zugestimmt. Parlament und Rat hatten sich bereits zuvor entsprechend geeinigt. Mit dem Gesetzespaket sollen Plattformen (Google, Facebook, Twitter und Co.) stärker in die Verantwortung genommen und illegale Inhalte schärfer bekämpft sowie für faire digitale (gegen Monopolisierung wie z. B. WhatsApp) Märkte gesorgt werden.

Der große Aufreger des Tages war jedoch die Abstimmung über die sogenannten Taxonomie-Regeln. Investitionen in Atomkraft und Gas können als klimafreundlich gewertet werden. Das hat das Europaparlament mit Mehrheit entschieden und die von der Kommission vorgeschlagene Regelung beschlossen, – und damit einen umstrittenen Vorschlag der EU-Kommission abgesegnet. Prof. René Repasi MdEP erklärte den KAB-Mitgliedern, dass er verärgert und enttäuscht über die Entscheidung des Parlaments vom Vormittag ist. 271 Abgeordnete haben gegen den delegierten Rechtsakt der Kommission gestimmt und damit die Mehrheit von 353 Abgeordneten verfehlt. „Das Abstimmungsergebnis ist um so ärgerlicher,“ so René Repasi, „weil der Ausschuss, der die Abstimmung vorbereitet hatte, mit Mehrheit für die Ablehnung des Rechtsaktes votiert hat.“ Die SPD-Fraktion und die Grünen haben dagegen gestimmt. René Repasi empfahl der Gruppe, das Abstimmungsergebnis im Internet zu verfolgen, weil eine namentliche Abstimmung erfolgt ist. Die

Folge ist nun, dass Investitionen in Atom- und Gaskraftwerke als nachhaltig gelten und von den Banken in ethische Umweltschutzfonds aufgenommen werden können. „Es bleibt uns nun nur noch die Klage vor dem Europäischen Gerichtshof,“ so Prof. Repasi, wie es Österreich ebenfalls bereits angekündigt hat.

Die Umsetzung des Kommissionsvorschlages kann noch verhindert werden, wenn sich bis zum 11. Juli mindestens 20 EU-Staaten zusammenschließen, die mindestens 65 Prozent der Gesamtbevölkerung der EU vertreten. Dass eine entsprechende Mehrheit im Rat der EU zustande kommt, gilt allerdings wegen des Interesses von vielen Staaten an der Nutzung von Kernkraft als ausgeschlossen.

Im Europäischen Parlament wird auch seit einiger Zeit über eine Richtlinie „Lieferkettengesetz“, das eigentlich eine „Wertschöpfungskettengesetz“ ist, verhandelt. Es wird anspruchsvoller als das „deutsche Gesetz“ sein, weil z. B. Unternehmen ab 500 Be-

schäftigten mit einbezogen werden. In den Risikobranchen wie Textil und Baugewerbe sollen es Unternehmen ab 250 Beschäftigte sein. Wichtig hervorzuheben ist, dass es auch eine „Geschäftsführungshaftung“ geben soll, die es im deutschen Gesetz nicht

gibt. Vor allem gegen diese Regelung sind die Lobbyverbände Sturm gelaufen, so Repasi, nach jeder Beratung in den zuständigen Ausschüssen war der Text mehr verwässert und entschärft worden. Wenn das Gesetzgebungsverfahren nun normal weiter-

läuft, kann mit einem Beschluss der Richtlinie bis Ende 2023 gerechnet werden, der von den Mitgliedsstaaten innerhalb zwei Jahren in nationales Recht umgesetzt werden muss.

Otto Meier

Herzlichen Dank! Für die Hörgerätespenden

Immer noch tief beeindruckt von den zahlreichen Hörgerätespenden sagen wir auf diesem Wege nochmals vielen herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender! Seit dem letzten Aufruf im IMPULS gingen in der Poststelle des KAB-Sekretariats in Freiburg annähernd 120 gebrauchte Hörgeräte und Zusatzartikel wie Batterien und Etuis ein. Alle Hörgeräte wurden im HÖRFORUM in Gaggenau wieder von Frau Neffke fachmännisch geprüft und gewartet.

Unser Projektleiter in Lima, Jürgen Huber, befand sich im Mai zu einem Heimataufenthalt in Appenweier. Bei dieser Gelegenheit konnten wir ihm insgesamt 160 voll gebrauchsfähige Hörgeräte übergeben, welche er Anfang Juni sicher nach Lima brachte.



V.l.: Jürgen Huber, Leonie Hudtiz und Edgar Göpf.

Damit ist für die nächsten Monate der Bedarf in Peru gedeckt. Das Projekt erfreut sich nach wie vor sehr großer Beliebtheit bei den Menschen in den Slums. Nur so ist es möglich, den Ärmsten in der Bevölke-

rung adäquat zu helfen. Der peruanische Staat versagt leider weiterhin! Die Korruption in der Regierung und Politik überschattet alles.

Das Foto zeigt Jürgen Huber sowie Leonie Hudtiz und Edgar Göpf vom Sachbereich Internationales (von links nach rechts) bei der Hörgeräteübergabe in Appenweier am 19.05.2022.

Damit unsere Hilfe nicht versiegt, bitten wir weiterhin um die Überlassung von gebrauchten Hörgeräten (Postadresse: KAB Freiburg, Okenstraße 15, 79108 Freiburg i. B.).

Vielen Dank schon jetzt!

Edgar Göpf

Immer wieder mit sich, anderen und mit der Welt ins Reine kommen

Seniorenseminar vom 10.–12. Oktober in Neckarelz

Jeder Mensch hat einen eigenen Körper, ein eigenes Selbstbewusstsein und ein eigenes Bewusstsein der Welt und doch können wir nur gemeinsam mit anderen leben. Das ist uns in der Corona-Pandemie neu bewußt geworden.

Am 3. Oktober 2020 veröffentlichte Papst Franziskus seine neue Sozialzyklika „Fratelli tutti“ über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft und er sagt darin: „Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern ... Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen.“ (Nr. 17)

Mir selber, anderen und der Welt gegenüber offen zu sein, meine Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche und die der anderen wahrzunehmen und die Wirkung meines Handelns zu erkennen gehören zu einem verantwortlichen Leben.

In diesem Seminar werden wir folgende Themen bearbeiten:

- **den Wandel der Werte und was heute dringend ist,**
- **grundlegende ethische Regeln wie die Zehn Gebote und die Bergpredigt,**

- **grundlegende ethische Regeln in Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum,**
- **aktuelle ethische Themen – (Bitte bringen Sie Fragen mit, über die Sie gerne diskutieren möchten.)**
- **die neue Sozialzyklika von Papst Franziskus.**

Weitere Infos bei den beiden Diözesansekretariaten in Freiburg Telefon (0761) 5144227 oder Mannheim Telefon (0621) 25107.

Netzwerk Kirche und Arbeitswelt veranstaltet eine „Lenkpause“ für LKW-Fahrer

Am Samstag 25. Juni gab es wieder einmal eine Lenkpause für LKW-Fahrer*innen an der Raststätte Hegau. Angelehnt an die Vorgehensweise der Vesperkirche – Essen am gemeinsamen Tisch – waren die Fahrer eingeladen zu Dünnele und kalten Getränken. Dazu waren im Vorfeld des Begegnungsfestes, das musikalisch umrahmt wurde, Teilnehmende des Netzwerks Kirche und Arbeitswelt unterwegs zu den LKWs, um die Fahrer einzuladen, am Abend auf den „Festplatz“ zu kommen. Auch Duschgutscheine wurden verteilt, die sehr gerne angenommen wurden. Es gab Wegbeschreibungen, für den 15 minütigen Fußmarsch von der Ost- zur Westseite.

Hier waren Pavillons aufgebaut, ein Dünnelebäcker hat vor Ort frisch auf seinem Holzofen die badische Pizza gebacken und an die Fahrer ausgegeben. Getränke waren gekühlt bereitgestellt und sehr gerne nahmen die Fahrer das Angebot an. Manche waren schon seit 3 Monaten am Stück unterwegs, ohne dazwischen einmal bei ihren Familien gewesen zu sein. Durch Dolmetscherinnen und Dolmetscher ist es möglich ins Gespräch zu kommen. Viele der Fahrer berichteten,



Fahrergruppe, v. l.: Jakub Pawlovski, Matthias Zimmermann (Dekan), Arnel Garcia, Oleksander Demchenko, Heike Gotzmann (Arbeitnehmerseelsorge).

dass sie am Wochenende tatsächlich nur Zeit totschiagen müssen. Ein Fahrer hatte sich vorgenommen, am Sonntag mit dem Zug vom Bahnhof Engen nach Konstanz zu fahren, um auch ein bisschen Kultur zu genießen. Davor muss er aber sicherstellen, dass die Kollegen sein Fahr-

zeug während seiner Abwesenheit im Blick haben, denn die Fahrer sind für ihre Fracht verantwortlich. Es kommt schon manchmal vor, dass Ladung gestohlen wird, oder Diesel aus dem Tank gepumpt wird.

Eine Gruppe von Fahrern nahm Platz an einer der Sitzgruppen. Hier fand Völkerverständigung statt:

Der polnische Fahrer unterhielt sich mit dem philippinischen in Englisch, daneben ein ukrainischer Fahrer, der berichtete, dass er momentan nicht zurück kann, weil er sonst sofort zum Militär eingezogen würde. Es bedrückt ihn sehr, seine Familie im Kriegsgebiet zu wissen. Auch der philippinische Fahrer fährt seit drei Jahren durch Europa und erzählte, dass er seine Tochter, die am Sonntag drei Jahre alt wird noch nie gesehen hat. Das sind Schicksale, die unter die Haut gehen.

Allen dreien war die Freude über die kleine Abwechslung und das an ihrer Arbeit gezeigte Interesse anzusehen.

Heike Gotzmann

Auch eine Musikdarbietung gehörte zur Lenkpause.



Mitgliederversammlung mit Ehrungen der KAB Tauberbischofsheim

Mit den Worten: „Wie schön, dass wir unsere Mitgliederversammlung durchführen können“, begrüßte die KAB Vorsitzende Christiane Schöffner die zur Versammlung eingeladenen Mitglieder und Gäste am 26. Juni im Winfriedheim in Tauberbischofsheim. Ihr besonderer Gruß galt dem Diözesanpräses der KAB Friedbert Böser aus Moosbronn bei Gaggenau. Bei der von ihr und Helga Eckert gestalteten Besinnung stellten sie die Person Johannes des Täufers in den Mittelpunkt. Johannes der Täufer stand in einer engen Beziehung zu Jesus was im Evangelium Joh.3,30 besonders in dem Vers „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden“ zum Ausdruck kommt. Nach der Besinnung folgte der Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden.

Frau Schöffner erwähnte die gute Presarbeit von Bernhard Speck, die Gerlachsheimer Mon(d)tage, die immer aktuelle Themen aufgreifen, und den Stammtisch der KAB der regelmäßig unter dem Vorsitz von Alfred Ditter im Klostercafé stattfindet. Ein besonderer von der KAB unter Federführung von Christiane Schöffner und Helga Eckert gestalteten Gottesdienst zum Thema: „Mein Sonntag ist mir heilig“ fand im Juli 2021 in der St. Bonifatius Kirche statt. Außerdem wies sie noch auf die gemeinsamen Aktivitäten mit der Kolpingsfamilie wie die Maiandacht der Verbände und die Durchführung der „Sozialen Woche“ im November hin. Ergänzt wurden ihre Ausführungen von Peter Baumann, der die gemeinsamen Veranstaltungen mit dem DGB der KAB und dem Fachbereich Arbeitnehmerseelsorge in Bronnbach, Wertheim und Tauberbischofsheim aufzählte.

Helga Eckert beschrieb dann ihre Erfahrungen der religiösen Seminare in Neckarrelz mit Dr. Gottlieb Brunner die immer eine geistliche Bereicherung darstellen. Bernhard Speck präsentierte dann in einer beeindruckenden Power Point-Darstellung im Anschluss noch die wertvolle Arbeit des Kooperationspartners „LaBuMoTa“ vom Netzwerk für Arbeit suchende Jugendliche in der Region. LaBuMoTa ist



V. l.: Diözesanpräses Friedbert Böser, Erwin Meininger, Tobias Speck, Jutta Ditter, Alfred Ditter, Gundi Henninger, Hans Henninger, Harald Stoppel, Christiane Schöffner.

es wichtig Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben zu unterstützen. Ein besonderes Verdienst dabei hat der Vorsitzende von LaBuMoTa, Heinz Kautzmann, dem von Christiane Schöffner dafür ein Weinpräsent überreicht wurde. Die Vorsitzende bedankte sich auch mit einem Blumenpräsent bei Roswitha Lierenfeld für ihren treuen Einsatz beim Besuchsdienst für die Mitglieder. In einer weiteren Power Point Präsentation zeigte Bernhard Speck in Wort und Bild die Aktivitäten für die Sozialen Projekte der KAB insbesondere im Partnerland Peru auf, die durch Mitglieder der KAB, der Pfarrei St. Nikolaus Impfingen und dem Nächstdienst St. Nikolaus Impfingen finanziell unterstützt werden.

Kassiererin Andrea Dürr legte nun der Versammlung ihren detaillierten Kassenbericht vor. Sie bewertete den Ortsverband als einen finanziell gesunden Verein. Kassenprüfer Emil Hönninger bescheinigte der Kassiererin eine einwandfreie Kassenführung und beantragte die Entlastung des Vorstandes die einstimmig erfolgte. Als nächstes standen die Neuwahlen auf der Tagesordnung. Die Aufgabe als Wahlleiter übernahm Diözesanpräses Friedbert Böser. In seiner Einführung bedankte er sich für die Einladung und betonte, dass er sehr gerne an seine Wirkungsstätte als Kaplan nach Tauberbischofsheim gekommen ist. Die Wahl wurde in geheimer Abstimmung durchgeführt und erbrachte folgendes Ergebnis: Vorsit-

zende Christiane Schöffner, Stellvertreter und Senioren Alfred Ditter, Schriftführer und Öffentlichkeitsarbeit Bernhard Speck, Geistliche Impulse Helga Eckert, Kassiererin Andrea Dürr, Interessenvertretung und Kontakte zum DGB Peter Baumann, Interessenvertretung bei LaBuMoTa Heinz Kautzmann, Kassenprüfer Emil Hönninger und Gerwald Baumann. Es wurde nun Hans Henninger als langjähriger Kassierer des KAB Ortsverbandes von der Vorsitzenden verabschiedet. Sie bedankte sich für sein Engagement als Kassier, das er 25 Jahre zuverlässig ausgeübt hat und überreichte ihm einen Gutschein.

Diözesanpräses Friedbert Böser übernahm dann die Ehrung für treue Mitglieder des KAB Ortsverbandes. Er verlas zunächst den Text der Urkunde, die vom Bundesvorstand unterschrieben wurde, und überreichte dann diese Urkunde und die silberne Ehrennadel an die Jubilare. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Hans und Gundi Henninger, Alfred und Jutta Ditter, Harald Stoppel, Erwin Meininger und Tobias Speck. Renate und Ulrich Karl, Karin Bartholme, Maria und Hubert Englert und Erich Hartmann die aus terminlichen Gründen nicht dabei sein konnten, werden die Urkunden und die silberne Ehrennadel nachgereicht. Alle Jubilare erhielten von der Vorsitzenden mit einem Dankeschön ein Präsent.

Bernhard Speck

Seminare für Personalräte 2022

Auch in diesem Jahr bietet die KAB Freiburg in Zusammenarbeit mit Rottenburg-Stuttgart insgesamt fünf Seminare für Personalrät*innen an.

Viele der Teilnehmer*innen waren schon mehrfach bei unseren Seminaren dabei, und wir erhalten immer positive Rückmeldungen, dass die KAB Seminare sowohl inhaltlich als auch persönlich sehr gut ankommen. Das Seminar zum Thema „Regelung der Arbeitszeit“ wurde so sehr nachgefragt, dass wir es bereits zum dritten Mal innerhalb eines Jahres anbieten. Hier spielt natürlich auch Corona eine Rolle, da sich Arbeitszeiten und der Arbeitsplatz (Stichwort „Home-office“) dadurch in vielen Fällen verändert haben.

Insbesondere wird es gut aufgenommen, dass es keine spezielle oder erkennbar politische oder gewerkschaftliche Richtung gibt, sondern die Inhalte sehr offen und neutral vermittelt werden. Dabei gibt es immer genügend Möglichkeiten, eigene Fragen und Beispiele einzubringen. Gleichzeitig werden die kurzen spirituellen/nachdenklichen/kritischen Impulse als Bereicherung wahrgenommen und wertgeschätzt.

Für die Seminare im September und Oktober sind noch Plätze frei:

Für Personalrät*innen
26. und 27. September 2022
 Haus Insel Reichenau

Die Beteiligung des Personalrats bei Regelungen der Arbeitszeit

Referent: Michael Schubert, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht, Freiburg

Für alle Interessierten

19.–20. Oktober 2022

Katholische Akademie, Freiburg
 Kommunikation und Konfliktmanagement am Arbeitsplatz

Referentin: Annette Graf,
 Erwachsenenbildnerin

Info und Anmeldung

im KAB Diözesansekretariat Freiburg:
 kab@seelsorgeamt-freiburg.de
 (07 61) 51 44-274 oder 51 44-223

Renate Buchgeister

Urlaub ohne Koffer

Eine tolle Runde im doppelten Sinn: Der Rundweg Kraft-Stein als solcher und die Teilnehmendenrunde. Mitten im Naturschutzgebiet Kraft-Stein ging es am 23. Juni los. Erst mit einer Stärkung durch ein zweites Frühstück, dann wandernd durch die Wachholderheide Kraft-Stein mit ihrer einmaligen Naturlandschaft.

20 Betriebsrätinnen und Betriebsräte machten sich auf den Weg, um das Naturschutzgebiet, das auf dem Hochplateau

Bräunisberg liegt, zu durchwandern. Der Weg schlängelt sich durch die Wachholderheide, die einen Großteil der Fläche bedeckt. Geschützte Pflanzen lassen sich vom Wegrand aus entdecken.

Der sonnige Tag war für die Betriebs- und Personalrät:innenrunde eine willkommene Abwechslung und Unterbrechung des Arbeitsalltags, der oft belastend ist und über das „Normale“ hinausgeht. Einen ersten Zwischenstopp gab es beim Imker Martin,

der ausführlich über seine Wanderimkerei berichtete. Er beklagte, dass es immer weniger Nahrungsflächen für die Bienen gibt, da immer mehr der einst blühenden Ackerflächen durch Monokulturen ersetzt werden.

Impulse auf dem Weg sowie ein leckeres Mittagessen rundeten den tollen gemeinsamen Tag ab.

Text und Bild: Heike Gotzmann

Teilnehmenden bei „Urlaub ohne Koffer“.



Die etwas andere Wallfahrt



Die etwas andere Wallfahrt

Zwei Jahre lang hat Corona verhindert, dass wir unsere fünftägige Wallfahrt durchführen konnten. Auch in diesem Jahr mussten wir unsere Pläne umstellen. Wir haben uns entschieden, nun mal ganz anders eine eintägige Wallfahrt durchzuführen. Wir pilgerten von Bad-Schönborn auf den Letzenberg bei Malsch.

Es war der Wunsch vieler, einen Gottesdienst mal wieder im Freien zu feiern.

Als Ziel hatten wir die Wallfahrtskirche auf dem Letzenberg ausgesucht. Dort feierten wir am Samstag, den 09.07.2022 eine Heilige Messe mit Pater Konrad Henrich (SAC).

Danach kehrten wir im Letzenberg-Stüble ein. Es war für jeden der 50 Teilnehmer Gelegenheit sich zu unterhalten. Jeder freute sich, den Anderen mal wieder zu sehen und die Gemeinschaft der KAB zu erleben. Es war insgesamt eine gelungene Veranstaltung.

Bruno Schilling

Bruno Reidel mit „Roter Ehrennadel“ ausgezeichnet.

Am Tag seiner Diamantenen Hochzeit erhielt Bruno Reidel vom KAB-Diözesanverband die „Rote Ehrennadel“ für seine Verdienste in der KAB überreicht. Uwe Terhorst und Ulf Bergemann überreichten die Nadel zusammen mit ein paar Leckereien auch für seine Frau Marianne.

Der heute 84-jährige trat 1976 in die KAB ein (Kath. Werkvolk) und war als damaliger Zollbeamter geeignet im Jahre 2001 zum Bezirkskassier des Bezirkes Heidelberg gewählt zu werden. Zuvor war er Vorsitzender die KAB in Nußloch, wo ver-



Stolz trägt Bruno Reidel die „Rote Ehrennadel“

schiedene Bezirks- und Besinnungstage von ihm mit vorbereitet wurden.

Er galt damals als „kritischer Geist“, der es aber verstand unterschiedliche Positionen zusammen zu bringen. Die KAB ist Bruno Reidel und seiner Frau zu Dank verpflichtet, ohne ihn wäre vieles im Bezirk Heidelberg nicht möglich gewesen.

Mögen die beiden noch lange eine glückliche Ehe führen, unterstützt von ihren drei Kindern.

Ulf Bergemann

Rückblick auf den Katholikentag

Der Katholikentag in Stuttgart liegt nun schon einige Wochen hinter uns. Wir möchten unsere Eindrücke vom Katholikentag in unserer Beilage zum Impuls auf den nächsten Seiten in einem Rückblick mit Ihnen teilen.

Dank des Einsatzes von sehr vielen Ehren- wie Hauptamtlichen in der Vorbereitung in den vergangenen eineinhalb Jahren konnten wir als Diözese Rottenburg-Stuttgart rund 27.000 Menschen in unserer Diözese beim 102. Deutschen Katholikentag in Stuttgart willkommen heißen. Wir haben von vielen Besucher und Besucherinnen bereits sehr positives Feedback erhalten.

Wir sind beeindruckt und sehr dankbar für die Hilfsbereitschaft mit denen so viele in den vergangenen Wochen diesen Katholikentag mitvorbereitet haben. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass der Katholikentag ohne das gemeinsame Engagement in dieser Form nicht hätte stattfinden können.



Unser treues Mitglied, Rudolf Schwarz aus Leinfelden-Echterdingen, hat es sich nicht nehmen lassen und uns an unserem Stand auf der Kirchenmeile besucht, um mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen. U.a. auch im angeregten Austausch mit den Mitgliedern der Bundesleitung aus Köln. V.l.n.r. Stefan B. Eirich, Rudolf Schwarz, Beate Schwittay und Andreas Luttmmer-Bensmann. Foto: Gerhard Endres

So möchten wir allen, die rund um die Veranstaltungen der KAB mitgeholfen haben, diese zu gelungenen Orten des Austauschs und der Begegnung zu machen, ein herzliches Dankeschön sagen! Der Katholikentag in Stuttgart mit vielen Impulsen, Werkstätten, Begegnungsmöglichkeiten und Podien liegt nun schon einige Wochen

hinter uns. Er war eine Einladung sich innerhalb eines großen Spektrums an Möglichkeiten mit Kirche in bewegten Zeiten auseinanderzusetzen und das Leben für ein paar Tage zu teilen. Als Gestaltende und Teilnehmende konnten wir den Katholikentag hautnah miterleben und möchten unsere Eindrücke mit Ihnen teilen.

KAB-Stand am Donnerstag

Lautstarke Eröffnung unseres Stands auf der Kirchenmeile

Bei schönstem Sonnenschein konnte die KAB der Diözese Rottenburg-Stuttgart gemeinsam mit der KAB Deutschlands ihren Stand auf der Kirchenmeile des Katholikentages an Christihimmelfahrt eröffnen. Unsere Gäste aus Uganda haben zusammen mit Francis Ssentumbwe, dem Leiter der Musik- und Tanzgruppe Bago ma, einen lautstarken und packenden Trommel-Auftakt gegeben. Immer wieder werden sie an den folgenden Tagen Trommel-Workshops vor unserem Stand anbieten, und damit für fetzige Rhythmen und gute Laune an unserem Stand sorgen.

Traditionell ist der Feiertag der Tag, an dem es viele Familien auf den Katholikentag zieht, für die wir mit unserem Tages-



Francis Ssentumbwe gibt den Rhythmus vor und erklärt was zu tun ist. Da ist die Diözesensekretärin Svenja Gruß gefordert und wird vom Diözesanpräses Matthias Schneider unterstützt. Foto: KAB DRS

motto „WERTvolle Arbeit braucht Pausen“ eine Kreativaktion zum Mitmachen angeboten haben. Nach der Bedeutung des arbeitsfreien Sonntages wurden die Besucherinnen und Besucher des Katholikentages von Christa Wolpert und Mechthild Hart-

mann-Schäfers befragt, für dessen Schutz sich die KAB seit Jahren immer wieder erfolgreich stark macht. Alle waren eingeladen mit Stiften und Farben ihre Version eines idealen Sonntages auf ein Stück Stoff zu bringen. Im Anschluss wurde daraus

wieder eine große Picknick-Decke gestaltet, die an Bischof Overbeck im Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Gottesdienst feierlich übergeben wurde.

Svenja Gruß, KAB-Diözesansekretärin



Am Donnerstag waren alle eingeladen gemeinsam kreativ zu sein und eine Picknick-Decke zum Schutz des freien Sonntages zu gestalten. *Fotos: Svenja Gruß*



KAB-Stand am Freitag

Wertvolle Arbeit braucht Anerkennung

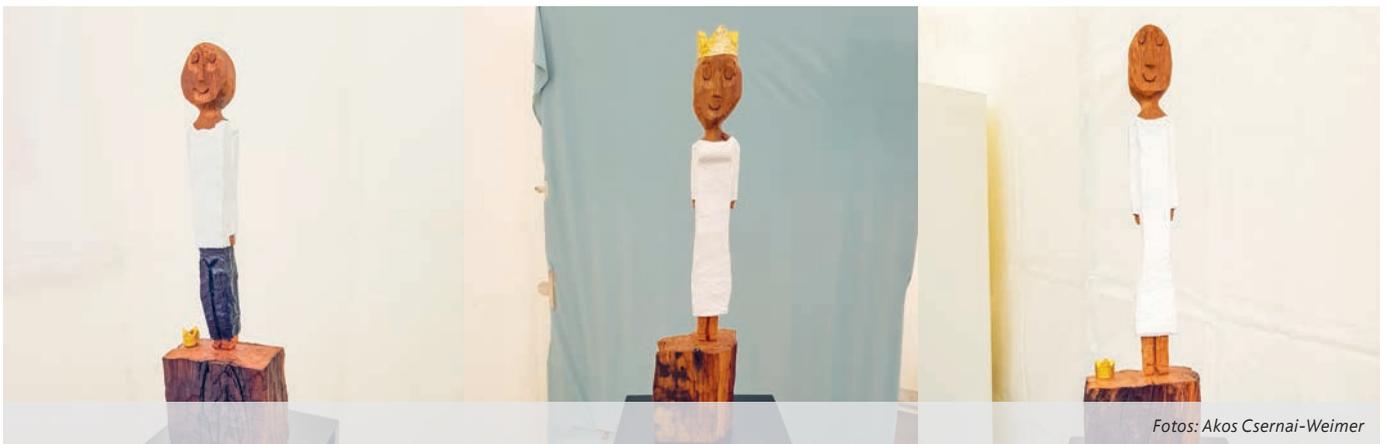
Die „Alltagskönige“ lockten Besucher und Besucherinnen zum KAB-Stand. Die Holzfiguren, kombiniert mit Fotografien von Menschen in prekären Beschäftigungen, brachten uns ins Gespräch über wertvolle Arbeit und Würde der arbeitenden Menschen. „Prekär“ im Wortsinn bedeutet schwierig, unangenehm. Prekäre Arbeitsverhältnisse meinen: Leiharbeit, Niedrig-

lohn, Minijobs, Befristungen, unfreiwillige Teilzeit, Werkverträge. Prekär, im Unterschied zu Normalarbeitsverhältnis.

Ein Arbeitsverhältnis soll den Lebensunterhalt garantieren, soziale Sicherheit gewähren (Rente), Weiterbildung ermöglichen, grundlegende Rechte wie Mitbestimmung sichern, gesellschaftliche Teil-

habe ermöglichen und der Entfaltung der Menschen dienen. Bewegt hat uns auch die Frage, wie erhalte ich mir mein Selbstwertgefühl, wenn ich von anderen gering geschätzt werde, weil ich im Niedriglohnssektor beschäftigt bin.

Maria Sinz, Sekretärin für Gesundheits- und Pflegepolitik, Aalen



Fotos: Akos Csernai-Weimer

KAB Gottesdienst auf dem Katholikentag

„Unrecht spüren – Fesseln sprengen – Güte wagen“, lautete das Motto des Arbeitnehmer*innen-Gottesdienstes auf dem Katholikentag am Samstag, den 28. Mai 2022 um 12.30 Uhr in der Stiftskirche in Stuttgart. Trotz der eigentlich ungünstigen Uhrzeit war unser Gottesdienst gut besucht. Die Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck war ansprechend. „Wir sind auf der Welt, nicht bloß um die Dinge zu ertragen, sondern sie zu gestalten!“ war der Einleitungssatz von Bischof Overbeck. (Die Predigt ist hier im „Impuls“ in Auszügen nachzulesen.) Diözesanpräses Diakon Matthias Schneider und die geistliche Leiterin Heidrun Krismer feierten den Gottesdienst mit. Als Konzelebranten wirkten Bischof Severus Jjumba aus Uganda und ein Priester vom CWM aus Belgien mit. Erfrischend war die musikalische Begleitung durch die für uns vom Katholikentag organisierte Band „Laetita“, aber auch vor allem durch die Musikgruppe unserer Ugander, „Bagoma“, die den Gottesdienst mitgestalteten und bereicherten.

Eine weitere Picknick-Decke zum Schutz des Sonntags ist an unserem Stand entstanden und zum Abschluss des Gottesdienstes von unserer Bundesvorsitzenden,



Diözesanpräses Matthias Schneider beim Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Gottesdienst in der Stiftskirche.

Fotos: Gerhard Endres

Beate Schwittay, an den Arbeiterbischof Overbeck übergeben worden.

Dankbar sind wir auch für die liebenswürdige und entgegenkommende Gastfreundschaft unserer evangelischen Glaubensgeschwister. Einen besonderen Dank an die evangelische Mesnerin, die mit Geduld, Kreativität und immer freundlich unsere „katholischen Wünsche“ zu erfüllen ver-

suchte. Ein Novum war, dass durch das Fehlen des katholischen Lektionars und des Messbuchs, sowohl die Tageslesungen, als auch die gesamten Messtexte online, mit Hilfe von Handys gelesen wurden. So passte der Gottesdienst auch wunderbar zu unserem diözesanen Jahresthema „Digitalisierung“. Eine rundum gut gelungene Veranstaltung.

Matthias Schneider, Diözesanpräses



Die in der Stuttgarter Region beheimatete Musikgruppe „Bagoma“ gestaltet gemeinsam mit unserer ugandischen Delegation den Gottesdienst.

Foto: Gerhard Endres

KAB-Stand am Samstag

Gute Arbeit braucht faire Löhne – hier und weltweit!

CWM-Delegation aus Uganda besucht unseren Stand

Der Mindestlohn wird ab 1. Oktober 2022 auf 12 Euro/Std angehoben. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung! Doch dieser Lohn reicht in vielen Teilen Deutschlands nicht aus, um ein in der-Gesellschaft angemessenes Leben führen zu können und im Rentenalter nicht in Armut zu fallen. Dies prangerten die KAB-Mitglieder am Stand der KAB auf dem Katholikentag am Samstag an!

Dazu gab es drei Interviews mit Gesprächspartnern.

Annette Strauch von Verdi berichtete über viele Haustarifverträge und die Schwierigkeiten dort angemessene Vergütungen zu erzielen. Auch weil im Sozialbereich unserer Gesellschaft wenig gewerkschaftliche Solidarität vorhanden ist.

Dr. Reinhold Thiede von der Deutschen Rentenversicherung Bund wies darauf hin, dass das Renteneinkommen das Arbeitsleben und den dortigen Verdienst widerspie-



Heide Meyer-Teuter übersetzt die Fragen von Matthias Rabbe an Bischof Severus Jjumba aus Uganda. KAB DRS

gelt. Es gibt einige Ausgleichsmechanismen z. B. für Kindererziehungszeiten, aber die Rentenversicherung kann nicht lösen, was im Arbeitsleben versäumt wurde. Lobend erwähnte er die neue Möglichkeit ab 1. 10. 2022 mit einem geringen Beitrag sozialversicherungsrechtlich abgesichert zu sein, sofern man über 520 Euro/Monat verdient.

Severus Jjumba, Bischof der Diözese Masaka, stellte die Arbeits- und Lohnbedingungen in Uganda in den Mittelpunkt. Es gibt kaum reguläre Arbeit. Diese ist zum Teil auch sehr schlecht bezahlt und sehr prekär. Als die Schulen in Uganda wegen Corona für 82 Wochen geschlossen wurden, erhielten die Lehrerinnen und Lehrer keinen Lohn mehr und waren auf Hilfe angewiesen.

Zudem hat sich die Situation in Uganda mit den Sanktionen gegen Russland und dessen Angriffskrieg gegen die Ukraine dramatisch verschlechtert. „Die Preise für das tägliche Speiseöl sind enorm gestiegen auf 1,30 Euro“, erzählt Bischof Jjumba im Gespräch mit KAB Bundes-Pressesprecher Matthias Rabbe am KAB-Stand. Der Krieg in Europa habe fast alle Lebensmittelpreise verteuert und Grundnahrungsmittel wie Weizen verknappt.

Joachim Kühner,
Regionalsekretär Heilbronn

Veranstaltungshinweis

Thekengespräche mit Paul Schobel „Gerecht geht anders!“

Unter dieser Überschrift war die Impulsreihe zur Fastenzeit geplant. Mal ganz anders als Talk am Tresen im Arbeiterzentrum Böblingen, sollte die Veranstaltungsreihe das vielschichtige Thema der **Sozialen Gerechtigkeit** aus den Alltagserfahrungen der Menschen zur Sprache bringen. Wir haben Menschen eingeladen, „die etwas zu sagen haben“.

Der brutale Angriff Putins auf die Ukraine hat den insgesamt 6 Thekengesprächen zu Beginn des Jahres einen anderen, hochaktuellen Akzent verpasst.

Soziale **Gerechtigkeit als Voraussetzung für den Frieden**, war der rote Faden der Theken-Abende. Denn ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden, sagt die Bibel.

Im Herbst geht es weiter

Hier schon mal ein Ausblick auf die Thekengespräche, die digital stattfinden:

Mitte September (Termin steht noch nicht fest) **Friedenserziehung** in Kooperation mit pax christi, Diözese Rottenburg-Stuttgart

7. Oktober – (Tag der menschenwürdigen Arbeit) „Lieferkettengesetz“ mit

Uwe Kleinert, Koordinator Lieferkettengesetz Baden-Württemberg, Stuttgart

3. November (Termin muss noch bestätigt werden) mit Pflegekraft Ewa S. und Sophie Rebmann, Journalistin beim SWR „**Wenn ich nicht kämpfe, wer sonst?**“

Eine polnische Pflegerin wehrt sich **30. November „Kampf ums Überleben“** mit Betriebsrat (a. D.) Helmut Wick bei der insolventen Firma Eisenmann, Böblingen

Anmeldung bitte bis Montag vor der Veranstaltung per Mail an kab@blh.drs.de.

Betriebsseelsorge und KAB luden zum Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Empfang in Stuttgart

Ein ganz besonderes Ambiente bot die Kulturinsel Bad Cannstatt für den Arbeitnehmer*innen-Empfang beim Katholikentag. So konnte Svenja Gruß, Diözesansekretärin der KAB, zusammen mit der KAB-Bundesvorsitzenden, Beate Schwittay, und Josef Romanski, Mitglieder der Bundeskommission der Betriebsseelsorge, viele Freunde und Freundinnen der diözesanen und bundesweiten Arbeiter*innen-pastoral begrüßen. Die KAB habe sehr bewusst beim Katholikentag den Akzent auf die Wertschätzung der Arbeit gelegt. „Deine Arbeit ist wertvoll!“, diese Botschaft gelte insbesondere für Frauen in den Careberufen aber auch für viele andere Berufsgruppen, so Schwittay.

Den wichtigen Blick auf die Arbeitsbedingungen in Deutschland und weltweit unterstrich Prof. Dr. Thomas Söding, Vizepräsident des ZdK, in seinem Grußwort. **„Die KAB und die Betriebsseelsorge, ihr seid das soziale Gewissen für die Kirche und die Avantgarde für soziale Gerechtigkeit“**, rief er den Gästen zu. Er erinnerte an das Engagement für den Sonntagschutz, aber auch im synodalen Weg sei die KAB als Laienbewegung eine starke und unverzichtbare Stimme.



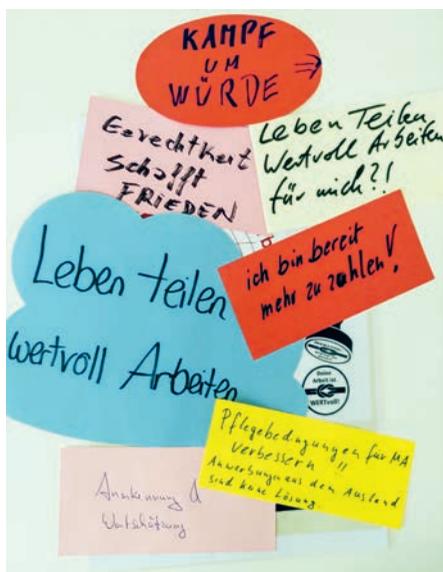
Irene Gözl

Foto: KAB DRS



Prof. Dr. Thomas Söding

Foto: KAB DRS



Irene Gözl, Ver.di-Fachbereichsleiterin für Gesundheit und Sozialwesen in Baden-Württemberg, lobte die enge Zusammenarbeit mit der KAB und erinnerte an die von der KAB initiierten Kundgebung in der Stuttgarter Innenstadt von katholischen Erzieher*innen im Rahmen des Tarifkampfes. Dieser solidarische Schulterschluss gerade mit kirchlichen Trägern im Tarifkampf sei enorm wichtig gewesen, auch wenn kirchliche Kolleg*innen immer noch nicht mitstreiken dürften. In ihrem Impulsreferat kritisierte Irene Gözl die Zunahme der prekären Arbeit generell in Deutschland und aktuell die von der Ampelkoalition geplante Ausdehnung des Mini- und Midijobsektors. Sie bezeichnete dieses Vorhaben „einen schweren sozialpolitischen Fehler“. 40 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse in Kleinbetrieben seien mittlerweile Minijobs. Minijobs

förderten und festigten Armut für Beschäftigte und programmierte für später die Altersarmut vor. „Minijobs sind Teilzeitfallen für Frauen und sie unterlaufen alle Bemühungen, tarifvertraglich abgesicherte Arbeitsverhältnisse zu schaffen“, so Gözl.

Die Band „Unterbrechersyndikat“ mit Betriebsseelsorger Rolf Siedler aus Aalen gaben dem Empfang einen tollen musikalischen Rahmen. Mit ihren Latin- und Soul-Rhythmen sorgten sie nicht nur für kulturelle Unterbrechungen der Redebeiträge, sondern auch für entspannte Stimmung beim Stell-Dich-ein der Arbeiter*innenpastoral beim Katholikentag.

Bernhard Bormann,
KAB-Regionalsekretär

Werkstätten beim Katholikentag

Die Spar- und Kreditgruppen in der CWM Uganda stellen sich auf dem Katholikentag vor

In einem Werkstatt-Gespräch auf dem Katholikentag stellen Janet Nkuraija und Ernst Bodenmüller das erfolgreiche System der Spar- und Kreditgruppen der CWM vor. Anhand einer Powerpoint-Präsentation und mit Hilfe einer Übersetzerin, erläutert Janet Nkuraija den rund 20 Anwesenden das Prinzip.

Seit 2012 wurden in der CWM (Catholic Workers Movement) Ugandas mit Hilfe von Dr. Birgit Galemann und dem Deutschen Genossenschaftsverband über 200 Spar- und Kreditgruppen aufgebaut. Sie dienen dazu, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben Geld anzusparen oder Kredite zu nehmen, um Investitionen wie Maschinen, Saatgut, Landkauf etc. zu tätigen.

In den letzten Jahren gehen immer mehr Gruppen dazu über, Gruppen-Projekten mit dem angesparten Geld eine Anschubfinanzierung zu ermöglichen. Diese Entwicklung ist deshalb bemerkenswert, weil dadurch die Gruppen von Spenden unabhängig werden und lernen, wie man auch größere Projekte selbst angehen und managen kann. So führt diese Methode mittelfristig auch zur Gründung von mehr Kooperativen, was erst den Vorteil einer Bewegung verdeutlicht, in der man das Risiko, das Ergebnis, das Wissen und die Erfahrungen miteinander teilt.

Die Spar- und Kreditgruppen = CW-SLAs (Catholic Workers-Save and Loan Associations) haben ein ganz strenges Reglement. So dürfen sie nur ein Jahr bestehen und es dürfen höchstens 20 Mitglieder einer Gruppe angehören. Nach einem Jahr wird alles abgerechnet und die Gruppe wird wieder neu mit einer neu ausgehandelten Satzung gegründet.

Alle Dokumente (Sparbücher, Protokolle, Listen etc. und Werkzeuge werden in einer Blech-Box verwahrt, die drei Schlösser hat. Nur wenn alle 3 Schlüssel-Verantwortlichen da sind, kann die Box geöffnet



Interessierte Zuhörer beim Werkstattgespräch über Spar- und Kreditgruppen in Uganda.

Foto: Svenja Grub

werden. Übersteigt der Geldbestand in der Box den Wert von 50 Euro, muss das Geld zur Bank gebracht werden. Alle Aktivitäten wie der Kauf von Anteilen oder das Gewähren von Krediten werden sorgfältig in die Sparbücher und in die Berichte eingetragen. Die Berichte werden auf Diözesanebene zusammengefasst und an das Nationalbüro geschickt. Hier entsteht dann das Gesamtbild von allen Gruppen.

Es hat sich deutlich gezeigt, dass durch die Arbeit in den Spar- und Kreditgruppen die Mitglieder für eine Gesellschaft sehr wichtige Skills lernen wie Disziplin, Zuverlässigkeit, Umgang mit Geld, Management und Zusammenarbeit in einer Gruppe. Welch ein Schatz, den die CWM mit dieser Methode in den Händen hält.

Ernst Bodenmüller



Sitzung einer Spar- und Darlehensgruppe in Uganda.

Foto: Ernst Bodenmüller

Vorstellung des Filmprojekts auf dem Katholikentag 2022

Was Jugendliche in Deutschland und Uganda über ihre Zukunft denken

Unter der Leitung von Veronika Baum und ihres Teams, „MUSE“, entwickelten deutsche und ugandische Jugendliche ein Drehbuch für einen Film zum Thema „Verarbeitung von Ananas“ mit dem Titel „Ananasi“. Der Film war ein Beitrag beim Filmfestival „Abgedreht“.

Eigentlich war ein gegenseitiger Arbeitsbesuch von deutschen und ugandischen Jugendliche geplant. Coroanabedingt steht der Gegenbesuch in Deutschland noch aus.

Neben den ugandischen Gästen besuchten weitere Jugendliche aus verschiedenen deutschen Jugendgruppen die Veranstaltung des Katholikentags. Der lebendige und authentische Filmbeitrag, der die Filmentwicklung zeigte – „Making of a pineapple-document“ – regte zum Gespräch an. Was lernten die Jugendlichen beim gemeinsamen Drehen voneinander? Welche kulturellen Unterschiede wurden deutlich? Wie konnten Konflikte gelöst werden? Welche Bedeutung hat das Medium „Film“ im interkulturellen Lernen.

Sande Alfonisius Muyanja, Sekretär für die ugandischen Jugendgruppen des YCWM (Young Catholic Workers Movement) in Uganda, stellte in seinem aus-



Beim Filmprojekt stand die Verarbeitung von Ananas im Mittelpunkt.

Foto: Arylene Brito, Pfarrbriefservice

fürlichen Beitrag die Situation der Jugendlichen in Uganda und die bedeutsame Rolle der Jugendarbeit in der Erziehung dar. Das gab noch einmal einen spannenden Einblick in die Jugendwelt Ugandas. Aufgrund der anregenden Impulse und dem sich daraus ergebenden Gespräch konnte der Film selber über die Produktion der Ananas nicht mehr in vol-

ler Länge gezeigt werden. Aber die Veranstaltung machte deutlich, dass das, was „hinter den Kulissen passiert“ und dort in Begegnungen auf Augenhöhe gelernt wird, oftmals bedeutsamer ist, als was öffentlich gezeigt wird.

Ulla Heinemann,
Leitern Internationales Team

„Teilen durch Handel“: EU-Strategie oder Nebeneffekt?

Ohne prominente politische Vertretung, dafür mit einer hohen Fachlichkeit fand das Podium „Teilen durch Handel“ beim Katholikentag in Stuttgart statt.

Leider mussten Staatssekretär Sven Giegold und Dr. Pierrette Herzberger-Fofana aus dem Europaparlament sehr kurzfristig krankheitsbedingt die Teilnahme an der Veranstaltung absagen.

Gerne hätte Peter Niedergesäss, ehemaliger Diözesansekretär der KAB DRS bei den Politiker:innen die 116.000 Unterschriften für die Petition „**Fluchtursachen bekämpfen: Faire Handelsverträge für Ostafrika!**“ übergeben, verbunden mit der Forderung:

„Stoppen Sie die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit der Ostafrikani-

schen Gemeinschaft in der jetzigen Form. Sie sollten sicherstellen, dass die Bauern in Ostafrika nicht ihrer Existenz beraubt, dass die Nahrungssicherheit und Souveränität der Menschen dort gewährleistet wird und dass sowohl staatlicherseits als auch seitens der in Ostafrika agierenden Unternehmen die in den UN-Konventionen verbrieften Menschenrechte eingehalten werden.

Stellen Sie sicher, dass zukünftige Handelsbeziehungen zwischen der EU und Afrika verbindliche Vereinbarungen zu Handel und nachhaltiger Entwicklung enthalten, darunter auch bindende und einklagbare Regeln zur Einhaltung zumindest der ILO Kernarbeitsnormen, der wichtigsten Umweltschutzkonventionen und des Pariser Klimaschutzabkommens.“

Thomas Hoyer, Geschäftsführer von Weltpartner Ravensburg, berichtete zum Auftakt von seinen Erfahrungen aus dem Handel mit Partnern in afrikanischen Ländern. Als Experte für den fairen Handel betonte er dessen Wichtigkeit, machte zugleich deutlich: Ohne gerechte Handelsabkommen der EU mit Afrika wird es keine Entwicklung in Afrika geben. Zusätzlich betonte er, dass sich sein Unternehmen mehr politische Unterstützung wünschte, damit das lokale Engagement des Fairen Handels sich nicht nur auf den Export beschränkt, sondern sich besser integrieren kann in Bemühungen zur Stärkung der regionalen Ernährungssicherheit durch die Produktion lokaler Nahrungsmittel und einem höheren Wertschöpfungsanteil an den Produkten für den Fairen Handel.

Prof. Dr. Helmut Asche machte gleich zu Beginn deutlich: „Die EPAs (Wirtschaftspartnerschaftsabkommen) zwischen der EU und afrikanischen Regionen oder Ländern sind keine guten Abkommen, und sie sind auch nicht gut und vertrauensvoll ausgehandelt worden. Sie enthalten im Wesentlichen eine starre Agenda zur Marktliberalisierung, zustande gekommen unter viel Druck und unter Inkaufnahme erheblicher Porzellanschäden und fuhr weiter: Die geplanten Wirtschaftspartnerschaftsabkommen verhindern nicht, dass die EU subventionierte landwirtschaftliche Produkte zu Dumpingpreisen nach Afrika exportiert. Noch schädlicher wirken sich die Vorgaben für die weitgehende Öffnung der Märkte für Industrieprodukte und die Vorgaben zur Öffnung der Dienstleistungs- und Digitalmärkte, die nationale und regionale Planungen zur industriellen Entwicklung konterkarieren.“

Africa Kiiza, von SEATINI in Uganda, unterstrich die Notwendigkeit eines afri-

kanischen Binnenmarktes, der nicht durch die EPAs der EU konterkariert werden darf. Das zeigte er am Beispiel Milchpulver auf. Durch den geringen Marktschutz in Westafrika für Milchprodukte aus der EU wird die Eigenproduktion von Milch dort massiv gestört. Die Abhängigkeit von Agrarimporten steigt und die Ernährungsvielfalt und die Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln der Bevölkerung geht flöten. Anders in Kenia bzw. Ostafrika. Diese Länder haben sich vom Milchpulverimport abgeschottet und die Eigenversorgung von Milch und Milchprodukten ist dort angewachsen. So soll es sein. Dafür aber hat Kenia andere Produkte liberalisieren müssen, was sich in den nächsten Jahren negativ auswirken wird.

Francisco Mari, Vertreter von Brot für die Welt, wurde auf die kommende Hungersnot durch den Krieg in der Ukraine angesprochen. Für ihn ist klar: der fehlende Weizen aus der Ukraine könnte gut kompensiert werden durch andere Länder. Wenn etwa Deutschland, Frankreich, USA oder Kanada ihren Getreideanteil für Tierfutter und Agrotreibstoffe reduzieren würden. Dies wäre ein starkes Signal an die Getreidebörsen und würde zu sinkenden Preisen führen. Wir brauchen Strategien für eine Reduktion der Abhängigkeit armer Länder von globalen Märkten und wenigen Getreidesorten für eine Ernährungssicherheit durch vielfältige lokale und regionale Getreidesorten.

Dr. Boniface Mabanza, Koordinator der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika fasste als Moderator das Fazit der Veranstaltung als Forderung an die Politik zusammen:

„Die EU soll allen afrikanischen Ländern, einschließlich Mitteleinkommensländern, einen mindestens zehnjährigen freien



Peter Niedergesäss mit der Petition für Faire Handelsverträge für Ostafrika und seine Podiumsgäste.
Foto: Svenja Grub

Marktzugang im Rahmen des Allgemeinen Präferenzsystems für Niedrigeinkommensländer („Alles außer Waffen“) gewähren. Eine diesbezügliche befristete Ausnahmeregelung sollte von der EU bei der WTO beantragt werden. Dies könnte auch im Rahmen der gegenwärtig verhandelten Neuformulierung des Allgemeinen Präferenzsystems erfolgen. Nur so können regelbasiert den realen wirtschaftlichen Kräfteverhältnissen entsprechende EU-Afrika-Handelsbeziehungen, mit folgenden Leitplanken gestaltet werden: Öffnung des EU-Marktes für afrikanische Produkte und gleichzeitige Schutzmöglichkeiten für die afrikanischen Binnenmärkte. Wir fordern daher die Bundesregierung auf, sich für das Einfrieren der bestehenden EPAs und für eine Übergangsregelung einzutreten, die Räume für einen kohärenten Aufbau der Panafrikanischen Freihandelszone AfCFTA schafft. Deswegen sollte sich die Bundesregierung auch dezidiert gegen die von Frankreich vorgeschlagene Forderung wenden, den ärmsten Staaten den Marktzugang zur EU dann wieder wegzunehmen, wenn sie abgewiesene Geflüchtete aus der EU nicht sofort wieder in ihren angeblichen Ursprungsländern aufnehmen.“

Peter Niedergesäss, Bad Waldsee

Gemeinwohloökonomie und Buen Vivir

Eine Perspektive für eine nachhaltige und sozialgerechte Weltwirtschaft

Die Werkstatt in der Landesbibliothek war mit über 30 Teilnehmenden überaus gut besucht. Nach einer kurzen Begrüßung und thematischen Einführung durch die Moderatorin Dr. Anja Hirscher (KAB Referentin Nachhaltigkeit) folgten zwei spannende Impulsvorträge der Referent*innen: Elena Muguruza zu Buen Vivir und dessen Aktualität in der heutigen Zeit und Joachim Langer zur Gemeinwohl-Ökonomie.

Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) hat eine ethische, ökologisch nachhaltige und sozial gerechte globale Wirtschaftsordnung zum Ziel. Das Wohl von Menschen und Umwelt (Gemeinwohl), also ein gutes Leben für alle, wird zum obersten Ziel des Wirtschaftens. Dahingehend können sich beispielsweise Unternehmen, aber

auch (Kirchen-) Gemeinden verpflichten eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen und sich dadurch auf den Weg zu einer zukunftsweisenden Wirtschaftsordnung machen.

Buen Vivir steht für eine Entwicklung hin zu einem guten Leben. Dieser Begriff steht für ein Konzept, das seit vielen Jahrhunderten die Lebensgrundlage der Menschen der andinen Kultur in Südamerika prägt. Buen Vivir hinterfragt das westliche Wohlstandsparadigma kritisch. Solidarität wird als die Grundlage eines guten Lebens gesehen. Dahingehend soll ein Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur erreicht werden und mit einem systemischen Ansatz die Reduktion von sozialer Ungleichheit voran getrieben werden. Buen vivir zeigt Alternativen zum neoliberalen

Wirtschaftssystem mit seinem Wachstumsverständnis auf.

Im Anschluss an die beiden Präsentation wurde eine moderierte Diskussion zwischen den Referent:innen angeregt. Diese befasste sich mit den Gemeinsamkeiten der beiden Ansätze und erörterte die Fragen: was können wir voneinander lernen und wie können wir diese Ansätze konkret in Unternehmen oder auch Kirchengemeinden umsetzen? Das Publikum beteiligte sich in einer sehr angeregten Diskussion mit Fragen und inhaltlichen Beispielen. Die Veranstaltung wurde mit einer kurzen Zusammenfassung durch die Moderatorin und Dank an die Referent:innen verabschiedet.

Dr. Anja Hirscher,
Referentin Nachhaltigkeit



Von links nach rechts: Joachim Langer stellt die GWÖ vor, Moderation Dr. Anja Hirscher, Elena Muguruza stellt Buen Vivir vor. Foto: Kajo Aicher

„Miteinander leben“ – Besuch der ugandischen Delegation in Deutschland

Der Katholikentag in Stuttgart und sein Motto „Leben teilen“ sowie 27 Jahre Partnerschaft zwischen der KAB Rottenburg/Stuttgart und Regensburg mit der CWM Uganda waren Anlass genug, sich nach 4-jähriger pandemie-bedingter Besuchspause vom 23. Mai bis 08. Juni 2022 endlich wieder zu treffen und das „silberne Jubiläum“ nachzufeiern.

Schon das Seminar vor dem offiziellen Katholikentag war geprägt von Aktionen des „Miteinander Lebens“. Mit Hilfe verschiedener gestalterischer Methoden kamen wir miteinander in Kontakt und erzählten uns gegenseitig „Geschichten“ des Lebens und mit unseren KAB-Gruppen.

Ein erster Höhepunkt zu Beginn war die gemeinsame Teilnahme an der Schokowerkstatt von Ritter Sport in Waldenbuch. Obwohl die Kakaobohne in Uganda wächst, kannte niemand die Produktion von Schokolade. Ein Film und die Erklärung einer Betriebsmitarbeiterin gaben informative Einblicke.

Spannend war dann die Frage, was mische ich mit meiner Schokolade: Mango mit Haselnuss oder doch lieber Erdbeere mit Karamell? Wozu passt die Salzmandel oder Kokos? Es wurde beraten, Tipps ausgetauscht, Ideen verworfen. Während der Kühlung gestaltete jede und jeder die eigene Schokoladenverpackung. Köstlich war es dann, die Bruchstücke der selbst kreierten Schokolade miteinander zu teilen. Ritter Sport hätte von uns viele neue köstliche Schokoladenmischungen lernen können.

Am Rande des Katholikentags war am Samstag, 28. Mai, der offizielle gemeinsame Festakt von KAB und CWM geplant. In Deutschland lebende Ugander und Uganderinnen und unsere Gäste probten in den ersten Tagen stundenlang Gesang und Trommeln für den Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Gottesdienst, als Veranstaltung des Katholikentages, in der evangelischen Stiftskirche und für das gemeinsame Fest im Kulturwerk Bad Cann-



Fotos: KAB DRS

statt. Mit ugandischem Essen – Gemüse und Früchte waren frisch aus den ugandischen Gärten mitgebracht - und dem originalen ugandischen Entertainment wurden die vielen Gäste mit allen Sinnen ein wenig nach Uganda entführt. Niemand konnte dem Pilau, der Matoke oder den feinen Hähnchen widerstehen. Peter Niedergesäss, ehemaliger Diözesansekretär, nahm die Anwesenden in seinem lebendigen Festvortrag über die Partnerschaft in deren Geschichte mit. Die Grußworte von Dick Mugisa und Janet Nkuraija spiegelten die Bedeutsamkeit der Partnerschaft für ein gerechteres und würdevolles Leben

in Uganda wider. Viel zu schnell rannen die Stunden vorbei ... ach hätten wir doch noch mehr „ugandische Zeit“ und nicht unsere Uhr gehabt.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Stuttgart zu fahren, unter die Erde und wieder nach oben, war eine tägliche Herausforderung, die immer besser von allen bewältigt wurde. In Kleingruppen von 2 bis 6 Personen nahmen wir am Katholikentag teil und machten die unterschiedlichsten Erfahrungen des gemeinsamen Lebens. Mal nahm eine Gruppe an einem Forum teil, andere trommelten am Stand der KAB, wieder andere bummelten über die Kirchenmeile oder besuchten ein meditatives Tanzen. Zwei offizielle Veranstaltungen zum Spar- und Darlehenssystem sowie über ein Filmprojekt der YCWM (Jugendorganisation des CWM) wurden von den Gästen mitgestaltet. (s. gesonderte Berichte). Bei gemeinsamen Mahlzeiten in verschiedenen Stuttgarter Restaurants war an den intensiven Gesprächen und der fröhlichen Stimmung zu merken, dass alle zufrieden waren und viel erlebt hatten.

Der Arbeitsauftrag, Fotos über diese Zeit und den folgenden Tagen in Köln mit Besuch des Weltnotwerks und in verschiedenen Diözesen zum Thema „Miteinander leben“ zu sammeln, wurde interessiert aufgenommen. So entstanden beim Abschlussseminar – zu dem alle nach 10 Tagen Kleingruppenaufenthalt mal in Kleve oder Bruchköbel oder Regensburg oder Remshalden, Pfullingen, Heilbronn, Königsbrunn - nach Stuttgart zurück kamen, beeindruckende Fotoseiten zum Thema „Gemeinsam Leben teilen“. Am 08. Juni hieß es dann Abschied nehmen und sich zuzusprechen, dass spätestens 2025 zum 30-jährigen Jubiläum eine deutsche Delegation wieder nach Uganda reisen wird.

Good bye, be blessed and remember always: We were together – we are together – together we can!

Ulla Heinemann,
Leiterin Internationales Team

E-mail aus Uganda

Liebe KAB-Freunde in Deutschland und alle Gratulanten,

erlauben Sie mir, Ihnen für das gesamte Programm zu danken, das für unseren Besuch vom 23. Mai 2022 bis 8. Juni 2022 konzipiert wurde. Es war in der Tat interessant und sehr gut organisiert.

Darüber hinaus möchte ich dem Organisationsteam ganz besonders für die Feierlichkeiten zur 25-jährigen Jubiläumspartnerschaft KAB Diözese Rottenburg-Stuttgart und CWM Uganda danken. Wir haben die Gruppenbesuche, die geplanten Einzelbesuche und das gesam-

te Programm, wirklich genossen. Ich möchte mich bei allen Beteiligten für die Gespräche bedanken, die wir in verschiedenen Gruppen in Stuttgart geführt haben. Mein Dank geht auch an unsere Partnerschule in Freiburg, KAB Heilbronn Stadt, den Mitgliedern in der Stadt von KAB Bruchköbel, KAB Munderkingen, KAB Königsbronn und KAB-Freunde von Remshalden. Alle unsere Mitglieder der Delegation aus Uganda waren glücklich und auch dankbar.

Erlauben Sie mir abschließend, Ihnen zu berichten, dass wir am 22. Juni 2022 eine sehr reibungslose Landung zu Hause hatten und am 23. Juni 2022 um 03:30 Uhr in Entebbe ankamen.

Vielen Dank und bleiben Sie alle gesund!
In Solidarität,

Charles Muyanja
CWM Secretary Masaka Diocese

“Together we can make a difference”

25 (plus 2) Jahre Partnerschaft der KAB Rottenburg-Stuttgart und der CWM Uganda

Seit 1995 unterstützt die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart die Aufklärungs- und Entwicklungsarbeit des ugandischen Partners des Catholic Workers Movement (CWM).

Anlässlich dieses Jubiläums reiste eine Delegation aus Uganda durch Deutschland. Nach dem Besuch des Katholikentags kamen der Bischof Monsignore Serverus Jjumba von Masaka, Margret Muzaki, stellvertretende Nationalvorsitzende aus der Diözese Tororo, und Charles Muyanja, Diözesansekretär in Masaka, zu Besuch in unser Dekanat Heilbronn. Sie verbrachten am Donnerstag mit rund 20 Interessierten der KAB „Unterer Neckar“ einen gemeinsamen Abend in Talheim.

In der Kirche St. Franziskus begrüßten der diözesane Ehrenvorsitzende Reinhard Keinert und Heide Meyer-Teuter vom Bezirksteam, die Gäste. Anschließend gab es Austauschrunden im Gemeindehaus. Bischof Jjumba berichtete von der Situation

der Katholischen Kirche in Uganda. Es gebe eine gute Kooperation mit der wachsenden muslimischen Bevölkerung, die allerdings zunehmend von neuem radikalen Gedankengut aus dem Mittleren Osten vergiftet werde.

Margret Muzaki sprach von der Situation der Frauen, die in ihrer Diözese und im Norden häufig in der Landwirtschaft tätig sind, um den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen, während ihre Männer dem Alkohol verfallen. In den Einrichtungen der Bewegung erhalten sowohl Frauen wie auch Männer Lebensberatung. Frauen können zudem, da sie oft keine regulären Schulen besuchen können, hauswirtschaftliche Fähigkeiten erlernen.

Zum Ausklang des Abends stellte Charles Muyanja verschiedenste Schulprojekte vor, die mit der Unterstützung unterschiedlicher deutscher KAB-Gruppen und Bezirke entwickelt werden konnten. Er beschreibt die Unterschiede zwischen den Ländern so: „Obwohl bei uns Dank der KAB große Fortschritte erzielt werden, ist es noch ein weiter Weg, bis wir in jedem Klassenzimmer einen Beamer haben, so wie ich es hier in einer Schule gesehen habe. Wir müssen noch bei unserem Bischof anfragen, wenn wir in einer Schule mal einen ausleihen möchten“.

Am nächsten Tag reiste die Gruppe in den Raum Frankfurt/Main, um eine weitere KAB-Gruppe zu besuchen.

Bericht des Kath. Dekanats Heilbronn

Eine rund um gelungene Jubiläumsfeier in Ailingen

Wie angekündigt, ist der 125-jährigen Geburtstagsfeier eine Ausstellung von rund 40 Exponaten und Broschüren vorausgegangen, die großteils aus den Analen des Stadtarchivs Friedrichshafen gehoben wurden. KAB-Teamleiter Franz Hillebrand hatte schon vor etlichen Jahren mehrmals das Stadtarchiv aufgesucht, um mit freundlicher Unterstützung des dortigen Personals an Informationen über die Gründerzeit zu kommen. Und wurde prompt fündig. Allerdings galt es eher, die Stecknadel im Heuhaufen ausfindig zu machen. So kamen denn nach und nach Ankündigungen und detaillierte Berichte von Veranstaltungen ans Tageslicht, die auch einen Blick hinter die Kulissen der damaligen Epoche zuließen.

So ist unverkennbar, dass zwischen den erstaunlichen Erkenntnissen vom späteren Bischof von Ketteler, Ritter von Buß, im Badischen Landtag und der Zeit von dem Landtagsabgeordneten und Priester Joseph Eckard Jahrzehnte verstrichen. Eckard gelang es offensichtlich, die damaligen Menschen zu begeistern, und die Notwendigkeit von Vereinsgründungen darzulegen, was ihm auch der Reihe nach, aufgrund seiner ansprechenden Art gelang. Auch prominente Redner wie der Zentrumspolitiker Matthias Erzberger hinterließen in Ailingen positive Spuren.

Gründung des Arbeitervereins 1896

Wie das Häfler „Seebblatt“ vom 6. August 1896 berichtet, haben sich die Ailingen



125 Jahre Ailingen bei Friedrichshafen.

Foto: Reinhilde Meschenmoser

durch den bereits bestehenden Verein in Oberteuringen und die vielen andernorts gemeldeten Neugründungen anregen lassen, ebenfalls einen Katholischen Arbeiterverein zu gründen. Da der Präses des Stuttgarter Arbeitervereins und Landtagsabgeordneten Joseph Eckard seine Anwesenheit zugesagt hatte, wollte man die größeren Räume der „Gerbe“ nutzen. Die öffentliche Veranstaltung musste jedoch abgesagt werden, da Eckard in letzter Stunde verhindert war. So wollten die Ailingen die Gründung dann in den kleineren Räumen der „Schiele'schen Wirtschaft“, (später Ochsen) vollziehen. Dies hatten auch etliche Sozialdemokraten aus Ravensburg mitbekommen, und waren auch die Ersten im Lokal.

Als ihnen jedoch erklärt wurde, dass hier keine öffentliche Versammlung stattfinden, zogen sie mit schlecht verhaltenem Ärger ab. Die Anwesenden wählten daraufhin Josef Bucher, Unterlottenweiler einstimmig zum Vorstand der 48 Aktiven und sieben Ehrenmitglieder, Kassier, Martin Amann, Bäckermeister, Präses Kaplan Mayer.

Zur Jubiläums-Feier am 26. Juni 2022 wurde Pfarrpensionär Hermann Veese, langjähriger KAB-Präses der Gruppe Stuttgart Hofen, mit großer Freude empfangen. Glückwünsche des Diözesanverbandes überbrachte KAB-Diözesansekretärin Svenja Gruß, sowie Bezirksvorsitzende Bernadette Schwarz.



Das Gemeindehaus in Ailingen war sehr gut besucht.

Foto: Reinhilde Meschenmoser

Zum Abschluß der 125-Jahrfeier hatte Diözesansekretärin Svenja Gruß aus Stuttgart noch Erfreuliches im Gepäck: Für besondere Verdienste in der KAB heftete sie Arnold Huber und Georg Altvater die Ehrennadel in „Rot“ an, nebst Urkunde, sowie Franz Hillebrand für 50-jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel, mit Urkunde. Dank gebührt auch den Helfern, rund um die Feier, den Frauen für die leckeren Kuchen und dem Ehepaar Lauber für die zuverlässige Bewirtung.
Franz Hillebrand, KAB-Teamleiter Friedrichshafen-Ailingen

Zum Abschied

Liebe Mitglieder der KAB, so manches kommt überraschend in unser Leben und so wird viele von Ihnen sicherlich auch diese Mitteilung überraschen. Denn ich werde meine Arbeit bei der KAB zum 31. August 2022 beenden und zu meinem vorherigen Arbeitgeber, dem Sozialdienst kath. Frauen e.V. in Stuttgart, wechseln.

Dies ist mir nach jetzt zwei Jahren bei der KAB nicht leicht gefallen, hatte ich doch das Gefühl, hier angekommen zu sein. Allerdings bot sich bei meinem ehemaligen Arbeitgeber, einem Frauenfachverband, die einmalige Chance als hauptamtliche Vorständin einzusteigen, die ich ergriffen habe, da mein Herz für die parteiliche Arbeit von und für Frauen schlägt.

Mit großer Freude schaue ich auf die vergangenen 24 Monate mit einem herausfordernden Einstieg zu Beginn der Pandemie in einem Verein, der von Begegnungen



Svenja Gruß

Foto: KAB DRS

lebt, zurück. Denn wir haben vieles gemeinsam auf die Beine gestellt, neue Formate in Zeiten der Pandemie entwickelt und umgesetzt, mit denen wir auch neue Zielgruppen erreicht und uns für diese interessant gemacht haben.

Ich bin sehr dankbar für 24 intensive und erlebnisreiche Monate als Diözesansekretärin der KAB DRS und werde diese Zeit, die mich mit neuen Fähigkeiten ausgestattet und mich Vieles in der Begegnung gelehrt hat, bestimmt nicht vergessen und in sehr guter Erinnerung behalten.

Ich wünsche Ihnen alle, dass sich die KAB weiter gut entwickelt und ihren Weg in die Zukunft weiter geht. Ein großes Dankeschön für Ihr aller Engagement, das ich an verschiedenen Orten und Stellen kennenlernen durfte. Sie, als Mitglied der KAB, sind schon ganz besonders loyale Menschen, die Ihre Treue zur KAB halten und sich mit Herzblut für soziale Gerechtigkeit im Kleinen wie im Großen einsetzen.

Mit herzlichen Grüßen
Svenja Gruß
KAB-Diözesansekretärin

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Komisch-Tragisch-Herzlich

„Maria hilf“ Gastspiel des Theater chawwerusch, Herxheim. Ein Stück über drei Frauen: die pflegebedürftige Mutter, die alleinerziehende und berufstätige Tochter und die polnische „Perle“ Maria.

Samstag 5. November 16.00 Uhr

Theaterwerkstatt Schwäbisch Gmünd, Ledergasse 2

Eintritt 14,00 €

Veranstalter: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, KAB, Bezirk Hohenrechberg, /Kath. Betriebsseelsorge Ostwürttemberg und Generationentreff Spitalmühle Schwäbisch Gmünd

Kartenverkauf: Generationentreff Spitalmühle, Spitalhof 3, 73525 Schwäbisch Gmünd
 Montag bis Freitag 10.00 bis 17.30 Uhr
renate.wahl@schwaebisch-gmuend.de

Der Koffer ist schon gepackt: Magdalena fährt nach Jahren erstmals wieder in den Urlaub nach Bad Hindelang. Das ist zumindest der Plan. Doch dann findet die Tochter sie am nächsten Morgen bewusstlos am Ende der Kellertreppe – die Mutter hatte einen Schlaganfall. Von jetzt auf gleich ist alles anders. Magdalena ist nicht mehr in der Lage, alleine klar zu kommen. Von der Tochter Michaela erwartet sie, dass sie sich kümmert – so wie sie sich eben auch um ihre Mutter gekümmert hat: „Das gehört sich einfach so!“ Aber will Michaela das? Und kann sie das? Schließlich hat sie ja auch ihr eigenes Leben, einen Vollzeitjob und zwei pubertierende Kinder. Ein Pflegeheim lehnt die Mutter kategorisch ab. Was also tun? Eine Polin muss her! Und da steht sie auch schon vor der Tür: Maria mit dem kleinen Koffer, dem unaussprechlichen Nachnamen und der Engelsgeduld. Der Mutter ist sie zu jung und unerfahren, zu wenig deutsch und zu polnisch. Da sind die Konflikte vorprogrammiert. Zwischen Antragsformularen, unzensierten Wahrheiten, Schikanen und leisen Sehnsüchten nähern sich die drei Frauen einander an – und sehen am Ende womöglich auch sich selbst mit anderen Augen.